Donnerstag, 9. August.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich); Landwirtschaftliche Beilage (monatlich); Verlosungsliste von Wertpapieren (6 mal monatlich).

Redaktion: Königstraße 1—3. Sprechstunde 10—11 Uhr Vorm.

Expedition: Königstraße 30. Geöffnet 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds.

Verlag und Kommissionsverlag der Westfälischen Vereinsdruckerei.

Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 20, Expedition Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 85. Jahrgang.

1906. — Nr. 391.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Expedition M. 3.00; auf Postamt bei allen deutschen Postanstalten M. 3.24.
Monatlich: In Münster bei der Expedition M. 1.05; auf Postamt nicht durch die Post geliefert M. 1.08.
Einzelnummer: In Münster M. 0.05; außerhalb durch die Post (in allen Orten einschließlich Postaufschlag) M. 0.06.
Postsammer: In Münster in der Expedition, an den Verkaufsstellen und Kiosken 10 Pf.

Anzeigenpreis:
Für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 30, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Kolonialskandale und Oeffentlichkeit.

Seit einigen Wochen sind die Blätter voll von Mitteilungen über bisher in Preußen und Deutschland unerhörte Vorgänge in der Beamtenschaft der Kolonialverwaltung. Die Sozialdemokratische Presse verzeichnet die einzelnen Phasen der Skandale natürlich mit unverhohlener Schadenfreude. Begreiflich doch dieser Skandal für sie einen Agitationsstoff ersten Ranges und ein Mittel, um die Aufmerksamkeit der Genossen von unerfreulichen Vorgängen innerhalb der Partei abzulenken. Die übrige Presse bis in die Reihen der am weitesten linksstehenden Liberalen und Demokraten hinein hat den Vorgängen in der Kolonialverwaltung gegenüber eine verhältnismäßig leidenschaftslose Sprache geführt. Sie hat streng sachlich die Verfehlungen einzelner Beamten verdammt, auch mitunter ein scharfes Wort gefunden, im übrigen aber sog sich durch die meisten Erörterungen der Blätter der staatserhaltenden Parteien der Gedanke, daß man, um zu einem endgültigen Schlusse zu kommen, die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung abwarten müsse. Was aber alle Blätter und zwar unseres Erachtens mit Recht verlangten, war, daß sich die Regierung aufgrund des in ihren Händen befindlichen Materials wenigstens zu einigen besonders schwerwiegenden Punkten äußere, und daß die in die „Affäre" verwickelten Persönlichkeiten im Staatsdienst frei und offen über ihre Vorgehungen zu der im Mittelpunkte der Erörterungen stehenden Firma Tippelskirch u. Cie. befunden. Das ist bisher in einwandfreier Weise nicht geschehen, in erster Linie nicht von dem in ganz besonders exponierter Stellung befindlichen Herrn v. Podbielski. Der Herr Landwirtschaftsminister hat freilich in seiner Sommerreise einen Interviewer empfangen und diesem eine lange Geschichte erzählt, und der aber die Sachlage durchaus nicht klipp und klar wird. Herr v. Podbielski hat bekanntlich eigentümliche Anschauungen über die Presse und die Oeffentlichkeit. Er erklärte seinerzeit im preußischen Abgeordnetenhause, daß er wohl dem Parlament, aber nicht den Zeitungen Rechenschaft über irgend welche seiner Maßnahmen schuldig sei. Diese Anschauung gewinnt dadurch nicht an Berechtigung, daß ihr seinerzeit ein Teil des Hauses lebhaft Beifall klatschte. Der seinerzeit ein Teil des Hauses lebhaft Beifall klatschte. Der Landwirtschaftsminister spricht jetzt in seinem neuesten Erguß wieder von der Antipathie gegen ihn, auf welche die Presbfehde zurückzuführen sei. Er macht sich aus den Presseerörterungen über seine Person nicht viel und fühlt sich gedeckt durch seine Beliebtheit bei der höchsten Stelle, die ja die gleichen Anschauungen wie er über Presse und Oeffentlichkeit hegt. Aber der Herr Landwirtschaftsminister sollte doch bedenken, daß Herrengunst wandelbar ist und daß auf die Dauer sich den einmütigen Forderungen der Presse niemand entziehen kann. Ein prägnantes Beispiel hierfür hat sich vor einigen Jahren ereignet.

Vor einigen Tagen hat die „Nordd. Allg. Ztg." einige Verlegenheitsphrasen gefunden, mit denen man sich absolut nicht begnügen kann. Die Regierung scheint immer noch die Hoffnung zu hegen, daß sich bis zum Zusammentritt des Reichstags die aufgeregten Geister beruhigen werden. Gerade das Gegenteil wird bei dem Fortdauer des Schweigens der Offiziösen der Fall sein. Allen möglichen Sensationsnachrichten wird Tür und Tor geöffnet werden und die Stellung der Regierung wird eine viel schwierigere sein, als wenn sie jetzt das vorhandene Material, über das sie unstreitig verfügt, veröffentlichte.

Die Regierung scheint weiterhin gar nicht zu bedenken, daß sie mit ihrem Verhalten sich selbst am meisten schädigt. Die Behandlung, die sie der Oeffentlichkeit angedeihen läßt, muß notwendiger Weise Erbitterung hervorrufen, da sie aus einem Gefühl der Nichtachtung diktiert ist, und wird der Sozialdemokratie neue Scharen zuführen, nicht als überzeugte Genossen, wohl aber als unzufriedene Mitläufer, die durch ihr Votum für die Sozialdemokratie ihre Verurteilung des Verhaltens der Regierung dokumentieren wollen. Schon jetzt brökeln die liberalen Parteien ab. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß den Gewinn die Sozialdemokratie einstreicht. Die Regierung sollte es den staatserhaltenden Parteien nicht so schwer machen, ihre Politik vor den jeweiligen Wählern vertreten zu können.

Deutschland.

Berlin, 9. August.

Hof- und Personalnachrichten.

Dem Landtagsabgeordneten und Mitglied der Zentrumsfraktion Landgerichtsrat Tourneau ist unter dem 28. Juli aus Anlaß des Inkrafttretens der kirchlichen Steuergesetzgebung der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Zum Generalkonsul in Schanghai ist, nach den „B. N. N.", der Generalkonsul in Sidney, v. Buri, ernannt worden.

Sir Frank Lascelles, der britische Botschafter in Berlin, ist in Homburg v. d. H. eingetroffen, wo er bis nach der Zusammenkunft des Kaisers mit König Eduard verweilen wird.

□ **Die Auslassungen des Herrn v. Podbielski,** welche wir gestern unseren Lesern mitteilten, kritisiert die „Germ." in folgender beachtenswerten Weise:

„Daß Ihre Exzellenz die Frau von Podbielski eine so tüchtige „Geschäftsfrau" ist, um ihre Teilnahme an einem so großen Unternehmen ohne jede Behelfe ihres Herrn Gemahls so geschickt zu verwerten, gereicht der Exzellenz gewiß zu großem — „Nutzen." Herr v. Podbielski hat auch wohl — allerdings erst im Jahre 1900 und nicht schon zu der Zeit, wo er im Jahre 1897 Minister wurde — die „Güterteilung" nicht deshalb eintreten lassen, weil er etwa Bedenken, die gesetzlichen Verbindungen seiner Frau können vielleicht zu einem Vermögensverlust führen, da ist ja auch dafür gesorgt, daß die Frau von Podbielski ihre Verbindlichkeiten im Jahre 1908 lösen kann und daß dadurch Haft in doch der Monopolvertrag mit der Firma Tippelskirch, der sicherem und großen Gewinn liefert. Diese „Güterteilung", auf welche Herr v. Podbielski sich beruft, wird in weiten Kreisen des Volkes doch nicht die günstige Deutung finden, die Herr v. Podbielski sich davon zu versprechen scheint. Man wird täglich wohl auch fragen, wie doch sich denn jetzt der Anteil Frege, der Gewinn der Frau v. Podbielski mit ihrer Verbindung mit der Firma Tippelskirch beläuft."

Windthorstbunde und Katholikentag. Auf dem jüngsten Vertretertag der Windthorstbunde, die bekanntlich die politische Schulung im Sinne der Zentrumspartei sich zur Aufgabe gemacht haben, ist mit aller Entschiedenheit klargestellt worden, daß die Windthorstbunde ebenso wie die Zentrumspartei einen interkonfessionellen Charakter tragen. Nun haben die Windthorstbunde von Essen, von wo die Gründung dieser Vereine ihren Ausgang genommen hatte, beschlossen, bei Gelegenheit des Katholikentages eine Festvorsammlung zu veranstalten. Durch ein offenbares Versehen geriet diese Versammlung in das offizielle Programm des Katholikentages. Dagegen wendet sich nun eine Zuschrift aus Straßburg in Nr. 9 der „Windthorstblätter", welche die Verbindung von Windthorstbund und Katholikentag weiterhin die Gleichsetzung von Zentrum und „Katholisch", die man immer noch zuweilen findet, entschieden mißbilligt und dabei u. a. bemerkt:

Wo aber auf den Katholikentage die Politik ganz ausgeschaltet wird — wir sind in der Tat der einzige politische Verein, der bisher auf dem Katholikentage eine Versammlung abhielt, hatte finden wir nur spezifisch katholische Vereine, die katholischen Arbeitervereine, Kaufmännischen, Studentenvereine usw." — und nur die internen Angelegenheiten des katholischen Volkstreits beraten werden, da muß der Windthorstbund als solcher, wenn er seinen Prinzipien treu bleiben will, sich unbedingt fernhalten.

Die Verbandsleitung der Windthorstbunde stimmt der Straßburger Beschwerde vollkommen zu; aus einem am 6. Juli an die vereinigten Windthorstbunde in Essen gerichteten Schreiben der Verbandsleitung werden folgende entscheidende Stellen mitgeteilt:

Die Verbandsleitung hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der gelegentlich des diesjährigen Katholikentages in Essen zu veranstaltenden Festversammlung beschäftigt und ist zu folgendem Resultat gekommen: Nachdem auf dem Vertretertag in Köln und jetzt wieder in Berlin der interkonfessionelle Charakter der Windthorstbunde resp. des Verbandes festgelegt . . . worden ist, muß alles vermieden werden, was auch nur den Anschein erwecken würde, als handelten wir anders, als wir auf dem letzten Vertretertag beschlossen und beschlossen hätten. Für das Richtige halten wir es deshalb, daß die Veranstaltungen der Windthorstbunde auf den Katholikentagen überhaupt wegfallen. Wir wollen also in diesem Jahre, zumal da die Katholikenversammlung in Essen Hauptsache, eine solche Forderung nicht stellen. Wir müssen jedoch, daß die Festversammlung lediglich als eine Veranstaltung der Essener Windthorstbunde angesehen und behandelt wird, daß also die Verbandsleitung als solche mit ihr nichts zu tun hat . . . Wir rekapitulieren: es muß alles vermieden werden, was in den Augen der Gegner den Anschein erwecken könnte, als stelle die Veranstaltung der Essener Windthorstbunde einen Teil des Programms der Katholikenversammlung dar. Es muß dies vermieden werden nicht nur im Interesse des Verbandes der Windthorstbunde, sondern auch des Katholikentages selbst.

Der Kaiser und die Presse. Zu den vielbesprochenen Aeußerungen des Kaisers über die Presse wird dem „Deutschen Volen" von „besonderer Seite" ein Kommentar geliefert. Danach soll der Ausdruck, daß junge Leute von 22 Jahren in dem größten und geachtetsten Blatt der Welt einen Artikel schreiben könnten, der den stärksten Widerhall finden und einen mächtigen Eindruck auf die Zeitgenossen machen könne, wie überhaupt der größte Teil der Aeußerungen des Kaisers über die Presse sich nicht auf die deutsche Presse beziehen, sondern gelte der ausländischen Presse und ihrer Behandlung deutscher Angelegenheiten. Speziell die Bemerkung von den 22jährigen jungen Leuten sei ganz offensichtlich auf eine Anzahl Vertreter der englischen und amerikanischen Presse gemünzt, die sich in Berlin ihre ersten Lorbeeren pflücken sollen und dazu neigen, ihre Auftraggeber durch skrupelloseste Verdächtigungen der deutschen Regierung und ihrer Absichten zu erfreuen.

⊕ **Der Rechenschaftsbericht der freikonservativen Fraktion** wird in allernächster Zeit zur Versendung gelangen. In diesem Rechenschaftsbericht werden zunächst in einem besonderen Abschnitte das Wahl- und Schulunterhaltungsgesetz behandelt. Naturgemäß nimmt die Besprechung des Schulunterhaltungsgesetzes einen sehr großen Raum ein. In einem gewissen Gegensatz steht folgt dann eine kurze Würdigung der übrigen Gesetze, Verträge und Initiativanträge, welche in der verflossenen Tagung verhandelt worden sind. Zum Schluß werden noch einige tatsächliche Mitteilungen über die Fraktion und ihre Wirksamkeit in der letzten Session gemacht.

— **Die Berliner Polen** halten an ihren nationalen Forderungen auf kirchlichem Gebiete aufs hartnäckigste fest. Am letzten Sonntag waren nämlich in Posen 18 Kinder in Berlin ansässiger polnischer Familien zur Kommunion erschienen, nur weil sie dort zu diesem Akte in ihrer Muttersprache vorbereitet werden konnten, während die Berliner Geistlichen selbstverständlich den Vorbereitungsunterricht zur Kommunion nur in deutscher Sprache erteilen. Um auch den Kindern armer polnischer Eltern die Mittel zur Reise nach Posen gewähren zu können, beabsichtigen die Berliner Polen einen Fonds zu schaffen.

⊕ **Der Bund deutscher Baugewerksmeister** hat an die Ministerien der deutschen Bundesstaaten und die Magistrate eine Eingabe gerichtet, in der um die Regelung des Submissionswesens gebeten wird. Man bemängelt, daß bei den Berechnungen die einzelnen Posten nicht genügend spezifiziert sind und daß durchweg Zusammenstellung der verschiedenen Arbeiten die Berechnung und Preisleistung für die Submittenten erschwert wird. Für die Behörden ist das sehr einfach und empfehle sie gewissermaßen die Kalkulation dadurch sehr erschwert, was manchmal den Ruin der Submittenten zur Folge gehabt habe.

⊕ **Rußland und die Sozialdemokraten.** In einer offiziösen Berliner Note der „Köln. Ztg." heißt es: „Nach Mitteilungen in den Zeitungen sollen die deutschen Sozialdemokraten sich mit der Absicht tragen, gegen eine deutsche Einfuhr in russische Verhältnisse Einspruchskundgebungen abzuhalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt es den Anregern dieses Plans wohl nur darauf an, neue Gelegenheiten zu schaffen, um über russische und internationale Reaktion zu jammern und der deutschen Regierung Pläne unterzuschieben, an die sie nicht denkt und nicht denken kann. Deutschland hat sich vielmehr bisher lovalam jeder Einmischung enthalten und den richtigen Standpunkt vertreten, daß die Russen mit ihren inneren Schwierigkeiten allein und unter sich fertig werden müssen, so gut oder so schlecht wie sie es verstehen. Wenn von dieser verständigen Regel abgewichen wurde, so geschah es nur durch die Sozialdemokraten, die, nach ihren Worten zu urteilen, keinen Augenblick zögern würden, zugunsten der russischen Revolutionäre in die inneren Verhältnisse Rußlands einzugreifen, wenn die Macht in ihren Händen läge. Daß die sozialdemokratischen Versammlungen aber gegen diese Einmischungsgelüste — andere gibt es nicht — Stellung nehmen wollen, ist leider nicht anzunehmen."

⊕ **Das Verbot der Einfuhr von Waffen** hat die russische Regierung nach einer amtlichen Mitteilung des russischen Botschafters zu Berlin auf die ganze preußisch-russische Grenze ausgedehnt. Auf Jagdwaffen erstreckt sich das Verbot nicht.

* **Eine recht kindische Zahlenspielerei** leistet sich die „Voss. Ztg." Das Blatt hatte vor einiger Zeit Mitteilungen über die Beteiligung der an den einzelnen Universitäten inskribierten Studenten am Kriege von 1870/71 gebracht und veröffentlicht nun die Zuschrift eines Lesers, der offenbar über viel überflüssige Zeit verfügt und sich das Vergnügen geleistet hat, die Beteiligungsziffern in Prozentzahlen umzuwandeln. Der Einsender begleitet seine verdienstvolle Arbeit mit folgen den kritischen Worten: „Auf den ersten Blick sieht man, auf wieviel die kleinen Universitäten in rein evangelischen Landen teilen den größeren . . . und den Hochschulen in katholischen Gegenden voraus sind. Münster nimmt in wenig beneidenswerter Weise bei weitem den entschiedensten Platz ein." In der Tat sind auch durch Klerikalen (ach so! D. R.) Hauptstadt Westfalens liefern sich also in jenen unvergeßlichen Tagen höchster patriotischer Erregung nur wenige Studenten finden die ihr Leben freiwillig dem Vaterlande anboten." Für jeden der die Verhältnisse, wenn auch nur oberflächlich, kennt, ge nügt es, diesen mathematischen Beweis der Vaterlandslosigkeit des Katholizismus hier niedriger zu hängen. Die „Voss. Ztg." bildet sich immer mehr zu einer Ablagerungsstätte für de Geistesprodukte der Evangelischen Bündler heraus.

⊕ **Zum Fall Cesar** veröffentlicht auch der „Reichsbote" eine Erklärung und zwar leitend des Vorstandes der Vereinigung zur Pflege biblischen Christentums in der Synode Dortmund. In dieser Erklärung wird dargetan, daß der Pfarrer Cesar in einer Reihe von Hauptamentalpunkter von dem in der heiligen Schrift bezeugten Evangelium, de evangelischen Glaubensbekenntnis und dem Bekenntnisse der evangelischen Kirche abweiche. Pfarrer Cesar lehne die Auferstehung Christi, die Gottheit Christi und die sündentilgende grundlegende Bedeutung des Todes Christi ab. Damit falle sich Herr Pfarrer Cesar völlig außerhalb des Glaubensgrundes, wie er für die Landeskirche bestehe. Die Zulassung eines solchen Pfarrers in den Dienst der Landeskirche würde jeder kirchlichen Ordnung widersprechen und es sei erste Ehrenpflicht aller Vertreter einer Gemeinde, solchen Aergernissen zu wehren und die Gemeinde auf der für sie durch das Bekenntnis der Kirche maßgebenden Grundlage zu erhalten. Es sei schmerzlich zu bedauern, daß diese Rücksicht auf die Grundlage der Kirche seitens der Vertretung der Gemeinde Langendreer unter acht gelassen sei. Zum Schluß wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Oberkirchenrat dem weiteren Umsichgreifen des kirchenverwüstenden Radikalismus wehren und der Entscheidung des westfälischen Konsistoriums nicht haltlos bestehen werde.

⊕ **Die reichsdeutschen Marken** sind auch in Mexiko wieder reichlich und Oesterreich geliefert zur Unterstützung der „Los von Rom"-Bewegung. Unter der „Gabentafel" in Nr. 8 der „Monatskorrespondenz für die Mitglieder des Gustav Bundes" sind rund 30000 Mark außerordentliche Gabe verzeichnet, die aus den reichsdeutschen Marken im Monat Juni 1906 bei der Zentralkasse des Gustav Bundes in Halle a. S. eingegangen sind. An der Spitze paradiert die überwiegend katholische Provinz Westfalen mit 10365 Mark. Die ebenfalls zum größten Teil katholische Rheinprovinz lieferte 6224,50 Mark, während die überwiegend protestantische Provinz Sachsen nur 2770 Mk und das berühmte Königreich Sachsen, die Hochburg des „Gustav Bundes", nur 2825,20 Mk. aufzuweisen hat. Den andern Ländern sich noch verzeichnet Amerika mit 41,50 Mk., England mit 1 22,50 Mk., Holland mit 12,50 Mk. und — Oesterreich mit 1 Mk. 50 Pf. Wenn sich Oesterreich sich auch auffrappelt, wenn es in tschechischen Fernde im Deutschen Reiche hat, denen Geldbeutel ihm jederzeit bereitwillig zur Verfügung steht! Wenn man aber an das Wort des Führers der „Los von Rom"-Bewegung, des Abbé Franz Stein, denkt, der kurz vor aller Welt erklärte, daß die Bestrebungen gegen Rom bereits so weit gediehen seien, daß man sie in Oesterreich, wenn es sich protestantisch gewaschen, leichter Kaufens an der Reich Hohenzollern finde, dann erhellen die obigen Summen eine direkt klägliche Bedeutung.

Bayerisches Zentrum und — Milchpanischer, wer möchte glauben, daß diese beiden sich in Zusammenarbeit bringen ließen! Und doch bringen es die „Dichter" des sozialdemokratischen Zentralorgans, des „Vorwärts", fertig, Zentrum und Milchpanischer zusammenzureimen, indem er in Nr. 177 (Donnerstag, 2. August) schreibt:

„In den Städten Fried-Berg, wo sich der liebe Herrgott unter schier Gärten erkennt, und der „ärmliche" Nichts als Augenblicke in einen schönen sogen gemeinen Dungwinn in Form von Milchabfällungen am Hungen findet. Nun hat to ein schier Theil auf den Gedanke der Milchabfuhr Haben für ganz Deutschland den Anfang gemacht. Die Firma Hirtz-Familie für Kinder und „Milch" geliefert, die einen Wasserzusatz von 90 Prozent aufweist, also nur 10 Teile Milch und 90 Teile Wasser! Und da selbst der Augenblicke noch die Frechheit, um seine Forderung zu bitten, weil ihr es nicht so gemeint habe". Die Firma wurde darauf hin 10 Tagen Gefängnis und noch dazu 300 Mark Geldstrafe verurteilt."

Angenommen, die Meldung wäre in dieser Form richtig, müßte man nicht da sagen: Es müssen schon politische Kindsköpfe erster Güte in der Redaktion des „Vorwärts" sitzen, wenn sie keine anderen Waffen haben, als Kinderfabel und Kindertrompeten, um das Zentrum zu beschimpfen;

Unter Wasser.

Original-Roman von Karl Busch.

1) (Nachdruck verboten.)

1.
Eine Annonce.

Nie war der „Correo de Valparaiso", die Hauptzeitung der südamerikanischen Republik Chile, in so vielen Exemplaren verkauft worden, nie hatte einer seiner politischen Leitartikel so viel Sensation hervorgerufen, als eine einfache Annonce auf der vierten Seite des erwähnten Blattes, welche die Einwohner dieses friedlichen Seehafens in die größte Aufregung versetzte. Die Annonce lautete:

„Herr Flach hat die Absicht, die Experimente, die er mit dem von ihm erfundenen Tauchersschiffe angestellt hat, im großen zu erneuern. Er wird sich mit demselben nächsten Sonntag, den 3. Juni, um 11 Uhr morgens, im Hafen, dem Kai gegenüber, versenken und sechs Stunden lang unter dem Wasserspiegel bleiben.

Diejenigen Personen, welche an dieser wissenschaftlichen Fahrt teilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich gefälligst bis Donnerstag abend bei dem Erfinder zu melden.

Bedingungen:

Nur großjährige Reisegefährten werden zugelassen werden. Herr Flach und sein Sohn einbegriffen.

Frauen, verheiratete Männer und Minderjährige sind ausgeschlossen.

Herr Flach behält sich vor, definitiv diejenigen Personen zu bezeichnen, welche ihn begleiten sollen.

Die Reisegefährten müssen beweisen, daß sie ihr Testament bei einem Notar hinterlegt haben.

Wenn dieses Experiment gelingt, wie zu erwarten alles berechtigt, so werden die Personen, welche daran teilnehmen, für die nächste Fahrt den Vorzug haben.

Valparaiso, Samstag, den 26. Mai 1866."

In der Tat konnte diese Annonce nicht verfehlen, den Sinn einer Bevölkerung zu beschäftigen, welche mit einem stets wachsenden Interesse den verschiedenen Versuchen gefolgt war, welche Flach mit seinem Schiffe gemacht hatte; zum erstenmale jedoch war das Publikum eingeladen worden, bei diesen Versuchen eine aktive Rolle zu spielen. Denn bis jetzt hatte außer dem Erfinder und seinem Sohne noch kein lebendes Wesen den Fuß auf das Schiff gesetzt. Man hatte also nicht die geringste Idee von dem System, nach welchem der geschickte Ingenieur sein Schiff gebaut hatte.

Bei seinen vorhergehenden Versuchen war Flach jedesmal längere Zeit unter Wasser geblieben, so daß, nachdem er mit einem Aufenthalt von zwanzig Minuten angefangen hatte, er das letzte Mal mit seinem Sohne drei Stunden unter dem Meeresspiegel zugebracht hatte.

Obwohl diese wiederholten Experimente dem Erfinder einigermaßen Recht gegeben, fehlte es nicht an Ungläubigen und an Neidern, welch letztere den Versuchen nur in der Hoffnung beiwohnten, dieselben fehlschlagen zu sehen. Ein reicher Engländer war sogar mit dem ersten Needer der Stadt eine Wette eingegangen für die kolossale Summe von zwanzigtausend Pfund Sterling, daß Flach seine zehn unterseeischen Fahrten, jede von wenigstens zwanzig Minuten, ausführen würde, ohne das Leben dabei einzubüßen.

Der Needer, ein Holländer namens Kalverstraat, liebte und schätzte Flach im entgegengesetzten Verhältnisse des Verlustes, den er bei seinem Mißlingen erlitten haben würde. Er stellte folglich dem verwegenen Taucher allen möglichen Kredit zur Verfügung, lieferte ihm alles, was er für seine teueren Experimente brauchte und öffnete ihm seine großen Lager, aus denen nach Herzenslust und nach Bedarf zu schalten. Außerdem hatte er ihm ein Drittel der verwetteten Summe versprochen, zahlbar am Tage, an welchem er von seiner zehnten Reise zurückkommen würde.

Nun war aber die Reise, zu welcher Flach die Liebhaber einlud, eben die zehnte, welche sich auf die famose Wette bezog. Die Erregung der vierzigtausend Einwohner, welche Valparaiso damals zählte, war also nur um so größer.

Vom Puerto, dem Viertel der reichen Kaufleute, bis zum Almandral, wo die ärmsten Leute von Valparaiso wohnten, war nur von der erwähnten Annonce die Rede; es fanden Schlägereien statt wegen des pro und contra; einige Messerstiche hierbei, zur Beweisführung, um den Neidern klar zu machen, daß die Reise möglich sei; eine Braut brach mit ihrem Verlobten ab, weil er die Absicht ausgesprochen, sich der Reise anzuschließen; eine Revolution würde nicht mehr Wirrwarr verursacht haben, als dieses viereckige Stückchen Papier, welches in der Regel von niemandem gelesen wurde.

Zwischen dem Engländer und dem Needer fand ein sehr lebhafter Wortstreit statt wegen der Gesellschaft, die Flach mitnehmen wollte. Der Needer wollte nichts von der Gesellschaft wissen, aus Angst, das vermehrte Gewicht könnte das Schiff auf dem Meeresgrunde zurückhalten. Der Engländer wollte niemanden zulassen, weil die gewählten Mitreisenden dem Erfinder bei einem Unglücksfalle von sehr großem Nutzen sein könnten. Am Ende bildete jeder von ihnen sich ein, daß die Furcht seines Gegners wohl begründet sein könnte und dann zu seinem Vorteile aufschlagen würde. In dieser Hoffnung entschieden sie bei einer Flasche Portwein für den Engländer, und einem krug Wachholderbranntwein für den Holländer, daß die Wette bestehen bleiben sollte, und daß Flach so viele Leute mitnehmen könnte, als ihm gut schiene. Diese Klausel wurde dem betreffenden Kontrakt beigefügt und derselbe bei dem Notar deponiert, dessen Gutsichkeit man schon die vierzigtausend Pfund Sterling, welche den beidseitigen Einsatz ausmachten, anvertraut hatte.

Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß Flach nicht wußte, wohin sich wenden und drehen, um all den Personen Rede und Antwort zu stehen, welche um die Gunst baten, zur Reise zugelassen zu werden. Man drängte sich an seiner Türe mehr, als ob im Theater eine beliebte Künstlerin ihre Benefizvorstellung gegeben hätte.

Bevor wir uns jedoch mit der Auswahl beschäftigen, welche Flach unter den unzähligen Reiselustigen trifft, lehen wir einmal zu, was Geistes Kind der Mann war, dessen Name auf diese Weise eine ganze Bevölkerung in Aufregung brachte, und der den Liebhabern der Gruselchen aber der Tür aufstellt.

Zur Zeit, von welcher wir reden, mochte Flach zwischen fünfunddreißig und achtundvierzig Jahre alt sein. Er war von mehr als mittelmäßiger Statur und bot einen schönen Typus des Nordländers dar. Seine hohe Stirn ließ außergewöhnlichen Scharfsinn erraten. Sonst hatte er einen kräftigen Haarwuchs, und sein dunkelblonder, beinahe brauner und gut gewachsener Bart stand wunderbar schön zu seinem etwas lebhaften Teint. Seine gerade Nase zeugte von seiner Entschlossenheit und seiner eisernen Energie. Er besaß eine riesige Muskelkräfte, obwohl die Weiße und die Feinheit seiner Hände kaum zu dem kräftigen Körperbau paßten, der auf wirklich breiten, deutschen Füßen ruhte.

Die Gewohnheit, an der Entdeckung des Ungekannten und Unerforschten zu arbeiten, und die ununterbrochene Beschäftigung seines Geistes mit geheimnisvollen und fast unmöglichen Plänen gaben seinem Blicke einen etwas unsteten Ausdruck, welcher sich jedoch sofort in Klarheit und gregentsole Zärtlichkeit verwandelte, sobald sein Auge auf seinem sechzehnjährigen Sohne Rudolf ruhte, der ihm bei seinen Forschungen und Versuchen ein treuer Begleiter und Helfer war.

Wie alle hervorragenden Leute, war Flach in seiner Jugend der Schrecken der Professoren und die Qual seiner Eltern gewesen. Geboren in Brieg in Schlesien, am Ufer der Oder, hatte er vom Alter von fünf Jahren an im Wasser geplätschert; mit sechs Jahren schwamm er wie ein Fisch und konnte eine Minute lang unter Wasser bleiben, was nie verfehlte, seine Mutter in Todesangst zu versetzen. Man hätte sagen sollen, daß der Bursche schon instinktmäßig fühlte, daß das Wasser einstens sein Element sein würde, und daß er schon im voraus auf die Mittel sann, deßselben Herr zu werden.

Träge in der Schule, wild im Freien, erreichte er das Alter von zwölf Jahren, ohne etwas anders gelernt zu haben, als Lesen und Schreiben und ein wenig Rechnen; da wollte der Zufall, daß ihm ein Exemplar des berühmten Werkes „Der Bruder Baco", *) geschrieben im Jahre 1252, in die Hände fiel, in welchem die Rede ist von einem wunderbaren, künstlichen Apparat, vermittelst dessen man ohne Gefahr auf dem Boden des Meeres wandeln könne.

Er las dieses Buch mit heißer Wißbegier und da Plinius

*) Berühmter Mönch des dreizehnten Jahrhunderts, dem seine aufgezeichneten Kenntnisse und wunderbaren Forschungen mit Unrecht den Beinamen „admirabilis" verblieben.

und Ludwig darum als Schriftsteller aufgeführt wurden, welche über das Meer und seine Bewohner geschrieben hätten. Ja so weit er sich mit Eifer auf die lateinische Sprache, um diese Autoren im Original zu lesen zu können. In wenigen Monaten hatte er alle seine Kameraden überflügelt, was ihm seitens seines Vaters verschiedene Bücher als Geschenk einbrachte; unter diesen Büchern befand sich eines, welches die Beschreibung des Tebrellschen Tauchapparates enthielt, und eines, welches Kleingert im Jahre 1786 in Breslau veröffentlicht hatte.

Von da an ließen ihn die Erfolge Kleingerts nicht mehr schlafen. Zwei Jahre lang arbeitete er an einem kleinen Schiffe, drei Fuß lang und einen Fuß breit, welches all Modell für ein großes Tauchersschiff dienen sollte.

An seinem fünfzehnten Geburtstage machte er sich gleichsam selber ein Geschenk mit einem entscheidenden Versuche und lud seine Kameraden ein, ihn an die Oder zu begleiten. Er spreche eine Katze, welche er zu diesem Behufe mitgebracht hatte, in den Kasten ein, welchen er sein Schiff nannte; dann verlenkte er das Ganze ins Wasser, indem er Steine daran befestigte, damit das Schiff auf den Grund ginge. Nach zehn Minuten zog er den Kasten heraus, öffnete ihn, und die Katze, bald erstickt und durch die kurze, aber schreckliche Gefangenschaft, welche sie erlitten, wütend gemacht, sprang ihm ins Gesicht, in welchem sie ihre Zuneigung zu Flach in blutigen Schrittzügen überlegte. Aber was kümmerte das unsern jungen Schiffsbauer; er glaubte, das große Problem der unterseeischen Schiffahrt gelöst zu haben und begab sich, von seinen Kameraden im Triumphe getragen, zu seinem Physiklehrer, um ihm die wichtige Neuigkeit mitzuteilen. Dieser indessen legte neuen Erfindungen wenig Wert bei, und vielleicht auch ein wenig eifersüchtig, gab er, indem er den jungen Erbauer als Mißgeburt behandelte, einen verächtlichen Fußtritt in das Meisterwerk, welches seinem Urheber zwei Jahre angestrengter Arbeit gekostet hatte. Als Flach vor seinen Augen die Trümmer seines Werkes, seines unterseeischen Schiffes sah, konnte er sich vor Wut selber nicht mehr. Er fiel über den Lehrer her, und, stark wie er war, schlug er ihm seine geäne Brille in die Augen, schob ihm seinen seidenen Haarschopf in den Mund und würde ihn sicher erwürgt haben, wenn es seinen Kameraden nicht gelungen wäre, ihm sein Opfer zu entreißen.

Nach einer solchen Unthat konnte Flach nicht länger zu Brieg bleiben. Auch verhehlte er sich keineswegs die Folgen seiner Unbesonnheit, und ohne Abschied zu nehmen, verließ er seine Vaterstadt, um sich in der Welt ein wenig umzusehen. In Berlin fand er Beschäftigung in der berühmten Lokomotiven-Fabrik von A. Borsig. Der Direktor der Werkstätte bemerkte bald seine außergewöhnliche Naturanlage für die Mechanik und nahm ihn unter besonderen Schutz. Nach einer dreijährigen Lehrzeit seiner praktischen Begabung bei die Mechanik gab ihm sein Gönner den Rat, nach Paris zu gehen.

(Forts. folgt.)

Nun ist aber die Nachricht falsch. Der „Vorwärts“ spielt auf den Fall Schönle an, wie die Erwähnung des Strafmaßes, der 90 Prozent Wasser rc. erweist. Auf eine Anfrage wird der „Augsb. Postztg.“ nun von geschätzter Seite mitgeteilt, daß von den vier am 20. Juli vom Schöffengericht Friedberg wegen Milchpantscherei Verurteilten drei, darunter auch das Ehepaar Schönle, nicht der katholischen Konfession angehören, daß diese drei vor einigen Jahren aus dem Ries nach Hochzoll verzogen sind. Der vierte Verurteilte ist Katholik, hat sich aber nie an Zentrumsaktionen beteiligt. Das bayerische Zentrum ist also an der Milchpantscherei in Friedberg und Hochzoll unschuldig. Diese Konstatierungen möchten überflüssig erscheinen, weil der Vorwurf des „Vorwärts“ schon an sich nicht beweiskräftig ist; aber es scheint uns doch gut, manchmal nachzuweisen, mit welchen Mitteln die Presse des angeblich so idealen Zukunftsstaates arbeitet!

München, 7. Aug. Der Historiker Prof. Dr. Johannes Sepp beging heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag, aus welchem Anlaß ihm viele Ehrungen und Auszeichnungen zu teil geworden sind. Der Prinzregent sandte ihm seine Photographie im Goldrahmen und die Stadt München gratulierte durch Uebersendung eines großen Blumenstraußes und eines Glückwunschschreibens. Der zweite Bürgermeister Hofrat v. Brunner gab in der Magistratssitzung dem Wunsche Ausdruck, daß der Jubilar noch den 100. Geburtstag in ebenfolcher Frische und Rüstigkeit erleben möge wie seinen 90. Die Stadt Frankfurt a. M. als ehemaliger Sitz des deutschen Parlaments gratulierte gleichfalls, ebenso der einzige außer Sepp noch lebende Genosse aus dem Frankfurter Parlament Prof. Schrader in Halle a. S.

München, 8. Aug. Der Kampf zwischen Verkehrsminister und Sozialdemokratie hat im Landtag nicht entfernt die Stimmung erzeugt, welche das Toben der sozialistischen „Münchener Post“ wachrufen wollte. Sozialdemokrat Timm sprach ruhig und gemäßigt über den Vorgang. Der Verkehrsminister hielt sich auch nicht lange dabei auf und erklärte, er habe nichts hinzuzufügen oder hinwegzunehmen; er bleibt bei dem stehen, was er gesagt. Die „Münchener Post“ stellt nunmehr dem Minister ein Examen in Aussicht. Es werde ihm Gelegenheit geboten werden, mit seinem Material über den Terrorismus der roten Brüder in den Münchener Eisenbahnwerkstätten aufzuwarten. Zur Feststellung des Terrorismus bedarf es garnicht des Materials im einzelnen. Es gibt außer dem Minister noch Leute genug, die Kenntnis von diesen Dingen haben.

28. Deutscher Hausbesitzertag.

Eisenach, 7. August.

(Nachdruck verboten.)

III.

In der heutigen zweiten Hauptversammlung des deutschen Hausbesitzertages sprach an erster Stelle der Verbandsdirektor Baumeister Hartwig-Dresden über die Steuer nach dem gemeinen Wert unter Vorlegung folgender Thesen: „1) Die Steuer vom gemeinen Wert ist, gleich wie alle Sonderbelastungen des Grundbesitzes ungerecht und mit den sittlichen Forderungen der gleichmäßigen Belastung aller Steuerzahler in Widerspruch stehend. Sie ist daher zu verwerfen, wie alle diese Steuern, und auch ihr gegenüber immer anzustreben, daß auch die Gemeindesteuern nur nach dem Einkommen erhoben werden, wie in den oft genannten 17 sächsischen Städten, darunter die große Stadt Plauen i. V. mit 105 383 Einwohnern, obenan. 2) Wenn und solange aber die Ungerechtigkeit der Sonderbelastung des Grundbesitzes überhaupt noch fortbesteht, so ist die Steuer nach dem gemeinen Wert diejenige, bei welcher sich die unabwendbare Belastung des Grundbesitzes den Forderungen der Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit am meisten nähern läßt. 3) Nur ist ihre Einführung stets an die Bedingung zu knüpfen, a. daß sie in keinem Falle dazu benutzt werden darf, die bisherigen Sonderbelastungen des Grundbesitzes, wie sie in dem betreffenden Orte bestehen, etwa zu erhöhen und b. daß sie beim unbebauten Lande nur in erträglicher Höhe und im allgemeinen niedrig auferlegt wird, keinesfalls aber so, daß sie die Besitzer unbebauten Feldlandes, Gärtnereilandes usw. bis zur offenbaren Ungerechtigkeit belastet oder gar ein Antriebsmittel zur Errichtung von Häusern werden könnte, wodurch in Zeiten des Wohnungsüberflusses dem Nationalwohlstand die ärgsten Schäden zugefügt werden würden. Erscheint der Eintritt der Verwertung zur Bebauung so naheliegend, daß man annehmen kann, sie werde schon in einigen Jahren eintreten, dann ist auch eine höhere Besteuerung erträglicher als dann, wenn man die Bebauung erst in 30 oder noch mehr Jahren zu gewärtigen hätte. Außerdem aber ist mit größter Bestimmtheit und Energie jedwedem Beginnen zu widersprechen, das darauf hinausläuft, die Wertsteuer als mehr oder minder verschleiertes Hülfsmittel zur Erhöhung der kommunalen Grundsteuern zu benutzen.“

In der Debatte begründete Oberamtsrichter Brandis-Braunschweig folgenden Antrag: „Der Verbandstag verwirft den Ersatz der gegenwärtig vorherrschenden Besteuerung des Grundbesitzes nach dem Ertragswerte durch eine Besteuerung nach dem gemeinen oder Verkaufswerte. Er berücksichtigt hierbei insbesondere, 1) daß der wirkliche gegenwärtige Wert der städtischen Grundstücke für den Eigentümer der Regel nach in deren Bewohnen oder Vermieten oder sonstiger Benutzung, mithin in deren Ertrage beruht; 2) daß der Ertragswert der städtischen Grundstücke regelmäßig ein besserer Maßstab für die Leistungsfähigkeit der Eigentümer ist als der Verkaufswert; 3) daß die Steuer nach dem sogenannten gemeinen Wert manchen Besitzer eines noch unbebauten städtischen Grundstücks zum vorzeitigen Bebauen drängen oder gar zwingen würde; 4) daß die Steuer nach dem sogenannten gemeinen Werte eine dichtere, unschönere und ungesundere Bebauung der Stadtgebiete nach sich ziehen würde; 5) daß der jeweilige Verkaufswert der städtischen Grundstücke gar nicht mit einiger Sicherheit festgestellt werden kann; 6) daß eine verhältnismäßig niedrige Besteuerung der Miethäuser mit kleinen Wohnungen sich unter Beibehaltung der jetzigen Besteuerungsweise mindestens ebenso gut durchführen läßt, wie bei der Besteuerung der Grundstücke nach dem sogenannten gemeinen Werte; 7) im übrigen betont der Verbandstag, daß er es überhaupt für ungerecht hält, dem Grundbesitze höhere fortlaufende Steuern aufzuerlegen als dem Kapitalbesitze.

Stadtverordneter Barth-Erfurt führte aus, daß sich die Besteuerung nach dem gemeinen Wert auf die Verteuerung von Grundstücken wohl schon bemerkbar gemacht habe, daß aber von einem Wohnungsüberfluß, wie Dr. Brandis behaupte, noch keine Rede sein könne. Ausgeschlossen sei natürlich nicht, daß in der nächsten Zeit ein solcher eintritt. Zur Steuer selbst erklärte er, daß dieselbe nicht so, wie es das Steuergesetz nach seiner Ansicht verlangt, veranlagt sei. Man habe im vorigen Jahre 3 pro Mille festgelegt, durfte aber nur 2,7 pro Mille festsetzen. Es soll dies ein Plus ergeben von 79 000 Mark, die den Haus- und Grundbesitzern in diesem Jahre eigentlich rückvergütet bezw. mit angerechnet werden müßten. Es habe aber die Erfurter Stadtverordnetenversammlung bei der Etatberatung beschlossen, diesen Betrag dem allgemeinen Stadtsäckel einzuverleiben, er habe gegen diesen Beschluß protestiert und sich beschwerdeführend an die Regierung gewandt, und sei jetzt dabei, mit dieser Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht zu gehen. Im übrigen habe er diese Steuer bei Beratung über die Einführung derselben bekämpft und werde sie auch weiter bekämpfen. (Lebh. Beifall.)

Kanzleirat Jähne-Leipzig polemisierte heftig gegen die Bodenreformer, die dafür sorgten, daß die Kleinbesitzer in den Städten immer mehr belastet würden. Alle Vorschläge, Anträge usw., die auf weitere Sondersteuern hinausliefen, hätten Bodenreformer zu Urhebern, so auch die Steuer nach dem gemeinen Wert.

Architekt Leisel-Elberfeld begrüßte es auf das lebhafteste, daß sich der Verbandstag mit verschwindend kleinen Ausnahmen auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Einführung der Grundwertsteuer in den Gemeinden zu verwerfen sei. Er möchte aber bitten, aller Orten dieser Einigkeit Ausdruck zu verleihen und nicht in den taktischen Fehler zu verfallen, wie beispielsweise der Vertreter aus Barmen auf dem Rheinisch-Westfälischen Verbandstage in Ohligs, der dort die Behauptung aufstellte, „die Grundwertsteuer habe sich dort bewährt“. Nichts sei unrichtiger als diese Behauptung; es sei ihm aus maßgebenden Kreisen Barmens bestätigt worden, daß dieser Vertreter lediglich seiner eigenen Ansicht Ausdruck verliehen habe, dieselbe aber in krassem Gegensatz stehe zu den Ansichten der überwiegenden Mehrheit der Barmer Grundstücksbesitzer. (Beifall.) Redner empfiehlt die vom Oberamtsrichter Brandis aufgestellten Leitsätze möglichst einstimmig anzunehmen. (Lebh. Beifall.)

Kalbrenner-Wiesbaden führte Wiesbaden als ein eklatantes Beispiel an, weil diese „Kapitalistenstadt“ auch zahllose Bodenreformer beherberge, auf deren Andrängen die Grundsteuer um 50 Prozent heraufgesetzt werden sollte. Trotzdem sei es ihm, Redner, gelungen, diesen Plan zu vereiteln, indem er dem Magistrat die Ungerechtigkeit der Maßregel an der Hand von Zahlen dargetan habe. Man habe zwar der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die „Kapitalisten“ von Wiesbaden fortziehen würden, allein dies sei blinder Lärm gewesen. Im übrigen sei es den Wiesbadener Hausbesitzern gelungen, den Nachweis zu führen, daß sie von den 6 Millionen Steuern, die in Wiesbaden eingingen, 4, die „Kapitalisten“ nur 2 Millionen aufbrächten. Das zeige deutlich, wo die Städte ihre besten Steuerzahler zu suchen hätten. (Lebh. Beifall.)

Baumeister Hartwig-Dresden: Bei dem Wiesbadener Magistrat scheine die Rechenmaschine etwas eingerostet zu sein, sonst hätte er sich die Ungerechtigkeit der Steuer nach dem gemeinen Wert doch selbst ausrechnen können. (Heiterkeit.)

Auch Heidenberg-Breslau wandte sich gegen die Steuer. Dagegen gab sich Stadtv. Oertel-Breslau als ein Verteidiger der Steuer nach dem gemeinen Wert zu erkennen. Er tritt auf Uebereinstimmung herrsche in dem Wunsche: fort mit der Grundstücksbelastung in jeder Gestalt. Da dieser Wunsch keine Aussicht auf Erfüllung habe, so sei der Hausbesitz zunächst vor die Frage gestellt, ob besser sei die alte Grund- und Gebäudesteuer oder die neue Grundwertsteuer. Allgemein sei diese Frage nicht zu beantworten, man könne sich nur von Fall zu Fall entscheiden nach den Verhältnissen der einzelnen Gemeinde. Die Absicht der Grundwertsteuer laufe keineswegs auf eine Höherbelastung des Grundbesitzes hinaus, vielmehr auf eine der Leistungsfähigkeit Rechnung tragende gerechtere Verteilung der Grundsteuerlast unter den Hausbesitzern. Wenn die Steuer ein anderes Resultat ergab, so werde die Sache falsch gemacht, wie das z. B. in Spandau geschehen sei. Redner kann, im Gegensatz zum Vorredner nur konstatieren, daß man in Breslau mit der Grundwertsteuer gute Erfahrungen gemacht habe. Die Gesamtbelastung des Grundbesitzes, das Verhältnis seines Beitrages zum Steuerbedarf sei seit Einführung der Wertsteuer nicht gestiegen. Redner weist dies durch die Verhältniszahlen aus den Jahren 1897 bis 1905 nach. Die natürliche Folge andererseits sei allerdings neben der Ermäßigung vieler Hausbesitzer die Steigerung der Stücke einzelner Besitzer. Das seien die Eigentümer unbebauter Grundstücke, von Geschäftshäusern und von herrschaftlichen Häusern und Villen. Was die unbebauten Grundstücke anlange, so sei sehr wohl eine Scheidung zwischen Spekulationsterrains und landwirtschaftlich benutzten Grundstücken möglich, wie in Breslau auch bei eingemeindeten Ortschaften praktisch durchgeführt sei. Der Mittelstand der Hausbesitzer sei durch die Grundwertsteuer ganz erheblich entlastet. Dafür gibt Redner als Beispiel die Zahlen inbetreff eines Durchschnittswohnhauses. 1899, vor Einführung der Grundwertsteuer (bei 126 Prozent Gebäudesteuer), seien von dem betr. Grundstück gezahlt worden 440 Mk. Gebäudesteuer, im Jahre 1900 368 Mk. Seitdem seien sowohl die Einkommensteuer als auch die Grundwertsteuer entsprechend den höheren Bedürfnissen der Gemeinde, erhöht worden, nämlich 1904 die Einkommensteuer von 119 Prozent auf 150 Proz., die Grundwertsteuer von 28 Proz. auf 3,2 Proz. Das betreffende Grundstück hatte demgemäß 1904 zu zahlen 416 Mk., während ohne Einführung der Grundwertsteuer 557 Mk. zu zahlen gewesen wären. Die angeführten Beispiele sprächen ohne Zweifel dafür, daß in Breslau eine Entlastung des grundbesitzenden Mittelstandes durch die Grundwertsteuer herbeigeführt worden sei. Redner resümierte sich dahin, man prüfe von Fall zu Fall, ob die Grundwertsteuer für den in Frage kommenden Ort zweckmäßig sei. Werde diese Frage bejaht, und werde sodann die Grundwertsteuer richtig und ehrlich ausgeführt, so würden die Grundbesitzer in der betreffenden Gemeinde in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit, der gesamte Mittelstand derselben gut dabei fahren.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurde die Resolution des Oberamtsrichters Brandis-Braunschweig mit großer Majorität angenommen.

Darauf erstattete Baumeister Hartwig den von und bereits mitgeteilten Jahresbericht. Er knüpfte daran die Mahnung an die Hausbesitzer, bei den Wahlen zu den Parlamenten ihre Interessen in entschiedener Weise wahrzunehmen und die Kandidaten auf ihre Forderungen zu verpflichten. Im Anschluß daran stellte der Redner den Antrag, von der von verschiedenen Seiten gewünschten Absendung einer Massenpetition der sämtlichen Verbandsvereine gegen die überflüssige Unterstützung der Baugenossenschaften im laufenden Geschäftsjahre abzusehen. Dagegen wünschte er, daß alle Zentralverbandsvereine, in deren Orten sich unterstützte Baugenossenschaften befinden, verpflichtet würden, gegen das Baugenossenschaftsübel dergestalt aufzutreten, daß sie a) wenn in ihrem Orte Unterstützungen an Baugenossenschaften aus Reichsmitteln zu einer Zeit, wo kein Wohnungsmangel geherrscht hat, vorgekommen sind, dies nachträglich noch dem Reichskanzler unter Beigabe der erforderlichen Nachweisungen anzeigen und hieran eine Beschwerde über diese zur Ungerechtigkeit und zum Schaden der Hausbesitzer ihres Ortes geleistete Unterstützung anknüpfen, b) sobald eine abermalige Unterstützung der Baugenossenschaften droht, gegen die Unterstützung rechtzeitig unter Beigabe der erforderlichen Nachweisungen bei den zuständigen städtischen und staatlichen Behörden Widerspruch erheben, c) für eine Unterstützung ihres Widerspruchs durch die städtischen Kollegien dergestalt besorgt sein möchten, daß vom Magistrat der Stadt gegen eine weitere Unterstützung der Baugenossenschaften beim Reichsamt des Innern und der zugehörigen Landesversicherungsanstalt ebenso Widerspruch erhoben würde, wie dies unterm 5. April 1906 vom Rat der Stadt Dresden geschehen ist, um der drohenden Unterstützung des Dr. Beckerschen Spar- und Bauvereins zu begegnen, d) den Verbandsdirektor über alles dasjenige, was sie nach den vorstehenden Anregungen unternehmen, stets auf dem laufenden erhalten und ihm die hierzu erforderlichen Mitteilungen unverweilt zugehen lassen.

Gegen diesen Antrag wandte Architekt Leisel-Elberfeld ein, daß damit der Kampf gegen die Baugenossenschaften vollständig einschlummern würde. Und dazu dürfe der Hausbesitzerverband niemals die Hand bieten, denn die Baugenossenschaften seien ein Uebel, das entschieden rücksichtslos und andauernd bekämpft werden müsse.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag Hartwig angenommen, über die anderen Anträge zur Tagesordnung übergegangen.

Zum Schluß der Sitzung nahm der Verbandstag noch den Kassenbericht des Schatzmeisters, Stadtverordneten Fabbrich-Berlin, entgegen. Die Rechnung schließt ab mit einem Ueberschuß von 5433,89 Mk. (im Vorjahre wurde ein Ueberschuß von 2413,79 Mk. erzielt). Mit der Annahme einiger Anträge des Vorstandes auf Satzungsänderungen erreichte die heutige Sitzung ihr Ende.

35. Deutscher Apothekertag.

S. & H. Dortmund, 7. August.

Heute morgen wurde im Festsaale des alten Rathauses die 35. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins eröffnet. Der im Jahre 1821 gegründete Verein umfaßt die übergroße Mehrzahl der deutschen Apothekenbesitzer und gilt als die Vertretung des Standes im Reiche. Die diesjährige Tagung findet gewissermaßen in der eigentlichen Heimat des Vereins statt, da die Vereinigung zu Minden i. W. begründet wurde. Es sind 73 Kreise durch 103 Abgeordnete vertreten. Die Präsenzliste weist eine Beteiligung von 215 Personen auf, indessen scheint eine größere Zahl anwesend. Der Rathaussaal ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Ehrengäste sind u. a. erschienen: Regierungspräsident Freiherr v. Coels v. d. Brügghen, Regierungsrat Springfeld, Oberbürgermeister Geheimrat Schmieding, Bürgermeister Lichtenberg-Dortmund und die Vertreter anderer Organisationen.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Salzmann-Berlin, nahm als Vertreter des Oberpräsidenten zunächst der Herr Regierungspräsident v. Coels v. d. Brügghen das Wort. Viele politische und wirtschaftliche Stürme seien über das Vereinsleben dahingebraust, aber in unentwegter Arbeit habe der Deutsche Apothekerverein immer neue Scharen aus Nord und Süd um seine Fahne geschart. Die Vereinigung habe das Standesbewußtsein der Apotheker durch fortgesetzte Bemühungen gekräftigt und sich zu einem zuverlässigen Berater der deutschen Staatsregierung gemacht. Eines der wichtigsten Kapitel der Geschichte der deutschen Staatseinrichtungen würde bereinst über die deutschen Apotheken geschrieben werden. Aus den Laboranten der früheren Jahrhunderte habe sich der auf dem Boden positiver Wissenschaft stehende Akademiker der Jetztzeit entwickelt. Die rapide Entwickelung wäre ohne intensive Arbeit nicht möglich gewesen. Redner schloß mit dem Wunsche, der Deutsche Apothekerverein möge getreu seiner Ueberlieferung die Entwicklung der Apotheke und die Förderung der Standesentwicklung auch fernerhin als sein Ideal betrachten.

Herr Geheimrat Schmieding überbrachte den Willkommensgruß der Stadt Dortmund und betonte, daß die Städte ein besonderes Interesse an dem Gedeihen des Apothekervereins hätten, das seine selbständige soziale Wirksamkeit bewahren möge. Weitere Grüße überbrachten die Herren Polack-Amsterdam, Besser-New York und Sparrer-Nürnberg; letzterer im Namen des „Verbandes konditionierender Apotheker“.

Herr Sparrer wies den vielfach gegen den Verband erhobenen Vorwurf der Radikalität zurück und gab der Hoffnung auf ein ersprießliches Zusammenwirken der beiden Korporationen Ausdruck.

Zur Verhandlung kam zunächst das Thema der Vor- und Ausbildung. Es lagen sieben Anträge vor, die sich inhaltlich mehr oder weniger berührten. Als erster begründete Herr Dr. Jehn-Geseke folgenden Antrag des Vorstandes:

„Der Deutsche Apotheker-Verein verlangt das Reifezeugnis einer höheren, neunklassigen Schule (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule) als Vorbedingung für den Eintritt in die Pharmazie. Er hält es nicht für angebracht, diese Forderung bis zur Erledigung der Gewerbefrage zurückzustellen; beides ist vielmehr gleichzeitig zu erstreben. Die Oberrealschüler haben den Nachweis der notwendigen Kenntnisse im Lateinischen in der pharmazeutischen Vorprüfung zu erbringen, sofern dies nicht bereits vor dem Eintritt in den Beruf geschehen ist. Dieselbe Berechtigung soll während der Uebergangszeit bis zur Einführung des Reifezeugnisses als Vorausetzung für die Ergreifung des Apothekerberufs auch den mit dem Zeugnis für die Prima eintretenden Oberrealschülern zustehen. Ferner soll in gerechter Würdigung der besseren Vorbildung den Abiturienten eine Erhöhung ihrer Anciennität um 2 Jahre bei der Bewerbung um Verleihung von Apothekenkonzessionen zustehen; die Anciennität ist gleichmäßig vom Bestehen der Vorprüfung an zu rechnen. Dagegen ist der Deutsche Apotheker-Verein gegen eine Aenderung der jetzigen Bestimmungen über die Zeit der praktischen Ausbildung.

Ebenso lehnt er auch für jetzt die Schaffung eines untergeordneten Hilfspersonals ab.“

Vom Standpunkt der konditionierenden Apotheker forderte Herr Sparrer in begeisterten Worten das Maturum als unbedingtes Mittel zur Hebung des Apothekerstandes. Redner bestreitet die objektive Kalamität des Personalmangels. Wenn man heute einem Teil des Apothekerstandes den Vorwurf der moralischen oder intellektuellen Minderwertigkeit mache, so sei dieser Mangel nur durch das Maturum zu beseitigen.

Der Antrag wurde durch Herrn Linke-Berlin unterstützt. Schließlich wurde der Antrag des Vorstandes mit großer Mehrheit angenommen.

Die Verhandlungen wurden nach einer einstündigen Mittagspause fortgesetzt. Es handelte sich zunächst um die Krankenversicherung der Apotheker-Gehülfen und -Lehrlinge. Der Vorstand hatte dazu folgenden Antrag gestellt: „Die Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins lehnt auf Grund der erfolgten Feststellungen die Errichtung einer besonderen Krankenkasse für den Apothekerstand ab und bevollmächtigt den Vorstand, mit einer bestehenden größeren Krankenkasse entsprechende Vereinbarungen zu treffen. Sie erkennt die moralische Verpflichtung der Apothekenbesitzer zur Zahlung eines Drittels der Kassenbeiträge der Angestellten an.“

Nach einer halbstündigen Debatte wurde der Antrag von der Versammlung genehmigt.

Zu dem Thema „Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken“ hatte der Kreis Köslin beantragt, der Vorstand des Deutschen Apothekervereins möge an zuständiger Stelle dahin wirken, daß der Ministerialerlaß vom 8. Juli 1896 betr. die Revision der Drogen- und ähnlichen Handlungen in allen Bezirken gleichmäßig gehandhabt und durchgeführt werde.

In der Debatte wurde betont, daß diese Revision möglichst durch Apotheker zu erfolgen habe. Schließlich wurde der Antrag in folgender Fassung des Herrn Sparrer angenommen: „Der Vorstand des Deutschen Apothekervereins wird beauftragt, gegen die überhandnehmende, vielfach ungesetzliche Konkurrenz der Drogisten Maßnahmen in die Wege zu leiten und die einzelnen Kreise um diesbezügliche Stellungnahme und einschlägiges Material zu ersuchen.“

Ein Antrag zum Spezialitätenunternehmen des Deutschen Apothekervereins macht sich anheischig, den nächstjährigen Kreisversammlungen einen nochmaligen Entwurf von Satzungen für den Betrieb der nach den Vorschriften des Deutschen Apothekervereins hergestellten Spezialitäten mit der Aufforderung zum Beitritt zu unterbreiten.

Der Antrag des Kreises Gefurt-Sondershausen, der Vorstand möge in geeigneten Tagesblättern Artikel veröffentlichen, um den Eintritt in den Apothekerberuf zu empfehlen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zum Preußischen Gewerbesteuergesetz wurde nach längerer Debatte folgender Antrag angenommen: „Der Vorstand wird ersucht, an geeigneter Stelle vorstellig zu werden, daß bei einer Revision des Gewerbesteuergesetzes die die Apotheke besonders schwer treffende Bestimmung, daß Zinsen von Geschäftsschulden usw. nicht vom Einkommen abgezogen werden dürfen, beseitigt wird.“

Ein dritter Antrag Merseburg betraf die Handelskammerbeiträge, und verlangte, der Apothekerverein wolle dahin wirken, daß die von den Apothekenbesitzern eingezogenen Handelskammerbeiträge zur Hälfte an die Apothekerkammer abgeführt würden. Der Antrag wurde abgelehnt.

Des weiteren beschloß die Versammlung die allgemeine Durchführung der Sonntagsruhe und den Neunuhrschluß.

Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalzeichen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk.“ gestattet.)

Münster, 9. August.

. **Beim hochwürdigsten Herrn Weihbischof Grafen v. Galen** fanden sich gestern verschiedene Deputationen zur persönlichen Beglückwünschung anläßlich des am 26. Juli stattgehabten 50jährigen Priesterjubiläums Sr. bischöflichen Gnaden ein. Wir haben schon berichtet, daß die Stadt Münster eine kunstvolle Adresse überreichen ließ, die Herr Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt in Begleitung der Herren Stadträte Horstmann und Kleimann nach einer herzlichen Ansprache übergaben. Als erste Gratulanten hatten sich eingefunden die Geistlichkeit, der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung von der Liebfrauenkirche, zu welcher der Jubilar bekanntlich von der frühesten Jugend an in engster Beziehung steht. Herr Pfarrer Kochmeyer gab diesen Beziehungen in seiner Glückwunsch-Ansprache beredten Ausdruck. Namens des Domkapitels, das um 11 Uhr zur Gratulation erschien, brachte Herr Dompropst Parmet die besten Glückwünsche dar, wobei er auf die reiche Wirksamkeit des bischöflichen Jubilars mit herzlichen Worten hinwies. Dem Domkapitel folgte die übrige Domgeistlichkeit, deren Wünsche Herr Dr. Hasenkamp zum Ausdruck brachte. Ihnen schlossen sich unter Führung des Herrn Stadtdechanten Hagemeyer die Pfarrgeistlichen von Münster an. Später erschien noch der Vorstand des St. Elisabeth-Frauen- und Jungfrauenvereins, der die Mittel für eine wohltätige Stiftung überreichte. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke sind eingegangen, so auch vom Kirchenvorstand der Pfarre St. Christoph in Mainz, wo der Jubilar so ausgezeichnet gewirkt hat.

♂ **Von der Universität.** An der hiesigen Universität haben zum ersten Male seit Angliederung der medizinisch-propädeutischen Abteilung die ärztlichen Vorprüfungen stattgefunden. Der Abschluß der Prüfungen war ein sehr erfreulicher. Die Prüfungskandidaten haben sämtlich, zum Teil mit guten und sehr guten Prädikaten, bestanden. Damit, daß nunmehr die ärztliche Vorprüfung, das sogenannte tentamen physicum, hier abgelegt werden kann, ist ein erheblicher Erfolg jahrelanger Arbeit an dem Ausbau unserer Universität erreicht. Welche Entwickelung die medizinische Abteilung der Universität erhoffen darf, geht daraus hervor, daß bereits vor der ministeriellen Einsetzung der Prüfungskommission im vergangenen Semester etwa 50 Medizinstudierende hier immatrikuliert waren.

Ferienspiele. Am Montag, den 13. d. M., beginnen die diesjährigen Ferienspiele und zwar nach demselben wie in den Vorjahren bewährten Plane. Montag, Mittwoch und Freitag treten die Knaben am Neubrückentor, Overbergschule und Ludgeriplatz ¾ vor 8 Uhr morgens an und marschieren Punkt 8 Uhr unter Aufsicht der die Spiele leitenden Lehrer zur Loddenheide ab, voran vor jeder Abteilung ein Trommler- und Pfeiferkorps. Die Mädchen dagegen treten jeden Mittwoch und Freitag Nachmittag, sammeln sich zu diesem Zwecke ¾ vor 4 Uhr nachmittags nur am Ludgeritore und marschieren Punkt 4 Uhr zur Heide. Wiederum hat der Herr Kultusminister für die Beschaffung von Spielgeräten besonders für die Mädchenspiele die Summe von 150 Mk. bewilligt. — Der Milchlieferung wird in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit geschenkt, andere Getränke oder Gebäckverkauf wird nicht zugelassen. Die Eltern werden freundlichst gebeten, ihren Kindern die Pflicht aufzuerlegen, an dem geordneten Rückmarsche zur Stadt teilzunehmen, widrigenfalls der Ausschluß von der weiteren Teilnahme an den Ferienspielen erfolgt.

♂ **Meisterkurse für die Provinz Westfalen.** Zum neunten Male finden demnächst in Dortmund Meisterkurse für Schuhmacher und Schneider, zum siebenten Male für Schreiner und zum sechsten Male für Schlosser statt. Die Kurse werden am 8. Oktober 1906 eröffnet. Die Dauer der Kurse beträgt 8 Wochen. Die Zahl der Teilnehmer ist für jeden Kursus auf 10 festgesetzt. Die Aufzunehmenden sollen in der Regel das 24. Lebensjahr vollendet und das Alter von 45 Jahren nicht überschritten haben. Bewerbungen von Meistern und solchen Gehülfen, die im Begriff stehen, sich selbständig zu machen, werden bevorzugt. Den Kursisten werden die Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld kann erlassen werden. In der Regel erhalten die Teilnehmer erhebliche Beihülfen zum Lebensunterhalte. Die Meisterkurse werden in einem neuen Werkstatthause abgehalten, die schönen Werkstatträume sind mit praktischen und modernen Maschinen ausgestattet. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bereits abgehaltenen Kurse haben die besten Erfolge aufzuweisen. Meldungen für die Meisterkurse sind umgehend an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Handwerkskammern sind gerne bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Die nächstfolgenden Kurse beginnen voraussichtlich am 14. Januar 1907. Zum ersten Male wird am 29. Oktober d. J. beginnend, ein 5wöchiger Meisterkursus für Dekorations-, Holz- und Marmormaler eröffnet, zu dem 20 Teilnehmer zugelassen werden. Die Vorbedingungen für die Aufnahme sind dieselben, wie für die übrigen Meisterkurse. Ebenso kann hier Bewilligung von Stipendien erfolgen, bezw. Erlaß des Unterrichtsgeldes. Es sei noch besonders bemerkt, daß außerordentlich tüchtige und erprobte Lehrer zur Verfügung stehen.

Provinzielle Nachrichten

Ibbenbüren, 8. Aug. Dem Lehrer an der kath. Volksschule in der Bauerschaft Püsselbüren, Herrn Barta, wurde auf sein Gesuch seitens der Kgl. Regierung ein Urlaub auf 1 Jahr bewilligt, um während dieser Zeit als Erzieher der Söhne des Erzherzogs von Oesterreich nach Wien zu gehen.

Gemen, 8. Aug. Graf Landsberg und Fabrikant Lühl schenkten dem Bürgerschützenverein hierselbst, der alle 3 Jahre sein Fest feiert, 3000 Mark. Von den Zinsen kann zu den Unkosten des althergebrachten Festes beigesteuert werden.

Borken i. W., 8. Aug. Die frühere Göbing'sche Weberei in der Nähe des Staatsbahnhofes ist in den Besitz des Herrn Heilmann-Lüdinghausen übergegangen. — Für die vor fast 2 Jahren durch Feuersbrunst zerstörte Weseliche Fabrik hat sich immer noch keine passende Verwertung gefunden.

Bielefeld, 8. Aug. Aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen und im hiesigen Krankenhause untergebracht ist der Mörder Adolf Linke, der demnächst der Irrenheilanstalt zu Warstein zugeführt werden soll.

○ **Lüdenscheid**, 8. Aug. Die Vertretung der Landgemeinde Lüdenscheid genehmigte eine neue Lehrerbesoldungsordnung. Danach wurde das Grundgehalt der Lehrer auf 1400 Mark, der Lehrerinnen auf 1000 Mark, ferner der Wert der Dienstwohnung bezw. die zu zahlende Mietsentschädigung für definitiv angestellte Lehrer auf 450 Mark, für alle anderen Lehrer und für Lehrerinnen auf 200 Mark festgesetzt. Der beabsichtigten Auflösung des Spar- und Bauvereins Oberrahmede stimmte die Vertretung zu und beschloß, bei der Landesversicherungsanstalt zu Münster ein Kapital von 200 000 Mk. aufzunehmen und dasselbe abzüglich desjenigen Wertes, für welchen bereits Bürgschaft geleistet ist, zum Bau von Arbeiterwohnhäusern durch Vermittelung der Sparkasse an Interessenten weiter auszuleihen.

Essen, 8. Aug. Vom Schießplatz Wahn kommend traf der Kaiser gestern nachmittag mittelst Sonderzuges auf Station Hügel ein. Auf dem Perron erwarteten ihn Frau Krupp mit den beiden Töchtern und Schwiegersöhnen. Die Herrschaften begaben sich sofort nach Villa Hügel. Gleich nach Ankunft auf Villa Hügel ließ der Kaiser durch seinen diensttuenden Flügeladjutanten, Oberstleutnant v. Chelius, einen Kranz am Grabe F. A. Krupps niederlegen. Der Kaiser bleibt auf Villa Hügel bis Freitag abend. Am Donnerstag und Freitag vormittag wird er hier die Gußstahlfabrik und in Rheinhausen die Anlagen der Friedrich-Alfred-Hütte besichtigen. Für den hiesigen Aufenthalt hat er sich jeden amtlichen Empfang, jede Feierlichkeit verbeten. Der Besuch gilt ausschließlich der Familie Krupp. Abends werden auf Villa Hügel Beamte und Industrielle zur Tafel geladen werden. Entsprechend diesem rein persönlichen Besuch ist in Essen selbst von einer besonderen Ausschmückung Abstand genommen worden. Nur Flaggen wehen in allen Straßen, dagegen sind die Eingänge zu den Kruppschen Werken, die der Kaiser besichtigt, mit Ehrenpforten ausgestattet. Auch die Ortschaften um die Villa Hügel, u. A. Werden, haben an bestimmten Stellen besondern Schmuck angebracht. Auf Villa Hügel sind der Chef des Zivilkabinetts, v. Lucanus, der kommandierende General des 7. Armeekorps Exz. v. Bissing und der Oberpräsident der Rheinprovinz Exz. v. Schorlemer eingetroffen.

* **Emmerich**, 7. Aug. Der Baggermeister einer auf dem Rhein liegenden Baggermaschine machte sich oben an den Baggereimern zu schaffen, glitt auf den sogen. Kleister aus und verschwand in den Wellen.

* **Mörs**, 7. Aug. Heute genehmigte der Kreistag einstimmig die Schaffung einer großen 1 Km. langen Rheinwerft im Anschluß an die Kleinbahnen des Kreises bei Orsoy und bewilligte vorläufig für den Bau 300 000 Mk.

Elberfeld, 7. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Oberlehrern der städtischen höheren Lehranstalten, einschließlich der höheren Mädchenschulen, sämtliche Hilfslehrerjahre von dem Datum der erlangten Anstellungsfähigkeit (Anstellungsurkunde) ab auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. April dieses Jahres an.

§ **Düsseldorf**, 8. Aug. Vor einiger Zeit brachte das hiesige Zentrumsorgan „Düsseldorfer Tageblatt“ unter der Rubrik „Eingesandt“ einen Artikel, in dem ein Leser an den den Volksschulen aus Anlaß der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares überwiesenen Bildern sittlichen Anstoß nahm. Es handelt sich um Bilder der Kaiserin und der Königin Luise. Den liberalen Blättern gab dieses Eingesandt eine willkommene Gelegenheit, gegen die „Prüderie“ und die Sittlichkeitsapostel in der katholischen Presse zu wettern und sich in allen möglichen Kommentaren gegen das Zentrum zu ergehen. Jetzt nimmt das „Düss. Tagebl.“ das Wort zu einer Entgegnung, in der es den ihm gemachten Vorwurf entschieden zurückweist. Das Blatt schreibt: „In Nr. 207 unseres Blattes vom 1. August ist gaben wir unter der Rubrik „Stimmen aus dem Leserkreise“ eine Zuschrift Raum, die sich mit Bildern der Kaiserin und der Königin Luise beschäftigte, welche von der Schulverwaltung den Düsseldorfer Volksschulen zugewiesen worden sind. Die Zuschrift macht jetzt die Runde durch einen großen Teil der liberalen Presse. Diese ist aber zum weitaus größten Teil so unehrlich und unfair, daß sie die in der Zuschrift zum Ausdruck gebrachte Ansicht ohne weiteres als die des „Düsseldorfer Tageblattes“ hinstellt und in ihren verschiedenen Kommentaren sich an ihm und unserer Partei reibt. Die liberalen Blätter, teilweise wohl unterrichtet durch einen x-Berichterstatter in Düsseldorf, verschweigen, daß die betreffende Zuschrift in der eingangs erwähnten Rubrik zum Abdruck gelangt ist, die ausdrücklich die redaktionelle Bemerkung trägt: „Für die unter dieser Rubrik gebrachten Artikel übernimmt die Redaktion außer der preßgesetzlichen keine Verantwortung.“ Mit anderen Worten heißt das doch wohl, daß die Redaktion sich mit dem Inhalte der unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen nicht identifiziert. Wenn also die von der liberalen Presse beanstandete Notiz kurzer Hand dem „Düsseldorfer Tageblatt“ an die Rockschöße gehängt und dieses dafür angeprangert wird, so ist das einfach unehrlich. Die betreffende Zuschrift fand in unserem Blatte unter der genannten Rubrik Raum, weil sie von einer Seite stammte, an deren Objektivität und Ernsthaftigkeit die Redaktion nicht zu zweifeln brauchte. Inzwischen hat sie selbst die Bilder in Augenschein genommen, und mit größter Genugtuung, daß die Beanstandungen des Einsenders nicht stichhaltig sind. Um so weniger identifizieren wir uns mit seiner Zuschrift.“ — Damit werden die von der liberalen Presse erhobenen Verdächtigungen gegen das vermeintliche „Muckertum“ der Zentrumspresse hinfällig. Ob nun diese Presse jetzt auch wohl so ehrlich sein wird, von obiger Erklärung Notiz zu nehmen? Wir glauben es kaum. Ihr Hauptzweck ist ja erreicht, und — das genügt.

. **Köln**, 8. Aug. Im Eisenbahnzuge entwendet wurde gestern einem Herrn auf der Fahrt von hier nach Antwerpen im Wagenabteil zweiter Klasse eine Brieftasche mit ca. 2000 Mark in deutschen und englischen Banknoten.

* **Trier**, 8. Aug. Von einem Neubau in Kirchberg sind zwei Arbeiter infolge abbröckelnder Backsteine 12 Meter tief abgestürzt. Zwei sind tot, einer schwer verletzt.

Vermischtes.

Berlin, 8. Aug. Der gewaltige Sturmwind, der gestern nachmittag nur ganz kurze Zeit hindurch herrschte, hat in Rixdorf eine schwere Katastrophe herbeigeführt. Auf einem freien Platze in der Nähe des dortigen Bahnhofes befindet sich seit einigen Tagen ein großer Zeltzirkus. Gestern fand darin eine Nachmittagsvorstellung statt, zu der etwa 400 Zuschauer erschienen waren. Bereits bei Anfang der Vorstellung rüttelte der Sturm recht verdächtig an der Zeltwand. Kaum war die erste Nummer gegeben, so wurde das Zelt durch einen gewaltigen Windstoß hochgehoben, der etwa 25 Zentner schwere Zeltmast, auf dem sich die ganze Anlage stützte, gab nach, stürzte um und riß alle Seitenbalken und Aufstellungen mit. Die Gewalt des Sturmes war so stark, daß die Zeltpfähle, die etwa 1½ Meter tief in der Erde standen, herausgerissen und in die Menge geschleudert wurden. Unter dem entsetzten Publikum entstand eine ungeheure Panik. Alles flüchtete erschrocken nach den Ausgängen zu und bei dem großen Gedränge erlitten einige Personen erhebliche Verletzungen. Als ein wunderbares Glück ist es noch zu betrachten, daß die Katastrophe nicht noch schwerere Unfälle gefordert hat. Der Schaden, der dem Besitzer des Zirkus entstanden, ist ein recht beträchtlicher. Das große Zelt liegt jetzt plangedrückt auf der Erde und bietet einen traurigen Anblick.

Berlin, 9. Aug. Amtlich wird gemeldet: Gestern abend 11 Uhr 12 Min. fuhr der Güterzug 9412 auf den im Gleis 1 des Bahnhofes Wandsburg bei Berlin haltenden Güterzug 8182 infolge des Ueberfahrens des auf „Halt“ stehenden Einfahrtsignals auf. Der Zugführer und der Lokomotivführer des Zuges 9412 sind leicht, andere Personen überhaupt nicht verletzt. Eine Maschine und 6 Wagen sind beschädigt.

Breslau, 7. Aug. Eine schwierige Verhaftung war die des 49 Jahre alten Kammerjägers Alexander Wildschütz, der in dem fünfgiebeligen Hause An den Kasernen 1/2, Ecke Werderstraße, wohnte und gegen den bei der Polizei ein Haftbefehl aus Stettin vorlag. Als zu seiner Verhaftung geschritten wurde, flüchtete er durch ein Bodenfenster auf das Dach und setzte sich dort fest, worauf er begann, das Dach abzudecken und die Stückwerke gegen die Polizei und das sich immer dichter ansammelnde Publikum zu werfen. Da kein Zureden half, mußte schließlich als Retterin die Feuerwehr angerufen werden, die mit einem Mannschaftswagen anrückte. Mit einem 45 Millimeter weiten Schlauchgang wurde der Mann so lange mit dem Wasserstrahl verfolgt, bis er den Widerstand aufgab. Er wurde dann ergriffen und auf die Straße gebracht, wo ihn die Polizei in Empfang nahm.

Dresden, 7. Aug. Die 45. Jahresversammlung des Zentralvereins Deutscher Zahnärzte hat hier vom 3. bis 6. August getagt. Namens der Regierung begrüßte sie Geheimer Medizinalrat Dr. Buschbeck, im Namen der Stadt Dresden Oberbürgermeister Beutler sie willkommen. Professor Miller sprach darauf den Dank des Vereins aus. Die Vorträge hatten meist rein fachwissenschaftliches Interesse. U. a. sprach Prof. Walkhoff-München über die neuen Kieferfunde des Professors Kramberger aus Agram bei Krapina. An den von ihm vorgeführten Schädelteilen war besonders auffällig, daß die Wurzeln der Kiefer weit über die gleichen Maße an den Schädeln heutiger Menschenrassen hinausgehen. Vor allen Dingen war die gewaltige Entwicklung des Unterkieferwinkels und die mangelhafte Ausbildung des Kinns im Gegensatz zu dem des jetzt lebenden Menschen zu bemerken. Die Größe der Zähne und die enorme Entwicklung ihrer Wurzeln deute auf die stärkere Benutzung des Gebisses in jener Periode des Menschen hin. Hofrat Pfaff-Dresden hielt einen Vortrag über die Behandlung der unregelmäßigen Zahn- und Kieferstellung. Er sprach einleitend über die Mannigfaltigkeit der Abnormitäten und hob besonders die Behandlung des vorragenden Ober- oder Unterkiefers hervor. Der Patient kann infolge dieser Unregelmäßigkeit seinen Gebissen nicht gut kauen und ist der Gefahr von Magen- und Darmleiden ausgesetzt. Mittelst eines von dem Redner gebrauchten Verfahrens ist es möglich, diese Unregelmäßigkeiten in einem hohen Grade, in den vollen Aufeinanderpassen der beiden Kiefer zu beseitigen.

sich in die Gefahr der Erkrankungen abzuwenden oder solche zu beheben und dem Gesicht eine größere Regelmäßigkeit zu verleihen.

Hamburg, 8. Aug. (Tel.) Die Fischmehlfabrik von Müller u. Fischer in Wilhelmsburg ist vollständig ausgebrannt.

Hanau, 8. Aug. (Tel.) Im Seligenstädter Walde wurde ein 18jähr. Mädchen ermordet aufgefunden.

Nürnberg, 8. Aug. (Tel.) Ein Schlosser und seine Braut ließen sich vom Zuge überfahren; das Mädchen ist tot, der Mann leicht verletzt.

Aus dem Allgäu, 7. Aug. Die [illegible] hat in Füssen im Allgäu eine [illegible] gezeitigt, die [illegible] die Höhe der letzten Tage zur Entfaltung brachte. Dort hat sich plötzlich ein Verein gebildet, der den Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt, frei ohne Kragen auszugehen.

Gemünd, 7. Aug. Infolge einer Gasexplosion auf dem [illegible] zu Wildungen ist der Bohrmeister Splinter getötet worden.

Wien, 7. August. Von der steilen Fluher Wand bei Neunkirchen ist beim Klettern der 16jährige Schlosserlehrling Straßhauser 30 Meter tief gestürzt und hat den angeseilten Gefährten, den 19jährigen Arbeiter Danetschek mit sich gerissen. Straßhauser war sofort tot. Danetschek hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

Paris, 7. Aug. Heute nachmittag fand hier im Parke des Prinzen Joachim Murat das Duell zwischen General André und General de Negrier statt. André schoß auf Negrier, der das Feuer nicht erwiderte. Die Gegner versöhnten sich nicht.

Mailand, 7. Aug. Unter den gestern verhafteten Personen, die verdächtig sind, das Feuer in der Ausstellung angelegt zu haben, befindet sich auch ein Aussteller, dessen Name noch verschwiegen wird. Derselbe soll sich verschiedentlich über den ihm angewiesenen Platz beklagt und geäußert haben, er würde zufrieden sein, wenn die ganze Ausstellung niederbrennen würde.

Neueste Nachrichten.

Magdeburg, 9. Aug. (Tel.) Der Ausstand der Wickereiarbeiter in der Maschinenfabrik Strube ist nach Bewilligung der Forderungen beendet.

Breslau, 9. August. (Telegr.) In der Nähe von Breslau wurde gestern nachmittag die Witwe Kalfke beim Grasmähen überfallen und ermordet. Die Leiche wurde mit durchschnittenem Halse und mehreren Stichwunden am Kopfe in einem nahen Graben aufgefunden. Der Mörder entkam, wurde jedoch in der Person eines hiesigen Arbeiters erkannt.

Frankfurt a. M., 9. Aug. (Tel.) In einer Versammlung der Kommission der Wirte- und Flaschenbierhändlervereine wurde mitgeteilt, daß zur Abwehr der Verteuerung von 2 Bankinstituten einigen Wirten 1½ Millionen Mark zwecks Gründung einer Genossenschaftsbrauerei zur Verfügung gestellt ist.

London, 9. Aug. (Tel.) Die Hitze in England ist so groß, daß Tausende von Arbeiterinnen in den Baumwollspinnereien arbeitsunfähig geworden sind.

London, 9. Aug. (Tel.) Bei der Regatta in Cowes gewann den Pokal Kaiser Wilhelms die Yacht „Satanita". Unter den Zuschauern befanden sich König Eduard, König Alfons und Königin Viktoria.

Petersburg, 8. Aug. Die „P. T.-A." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der „Nowoje Wremja" verbreiteten Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einsetzung eines Generalissimus für die Garde und die gesamte übrige Armee und die Uebertragung dieser Stellung an den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch jeder Begründung entbehrt.

Petersburg, 9. Aug. (Tel.) Bei der Festnahme mehrerer Anarchisten und Revolutionäre wurden Bomben, mit stark wirkenden Sprengstoffen angefüllt, gefunden.

Washington, 9. Aug. (Telegramm.) Der stellvertretende Staatssekretär Bacon übermittelte dem amerikanischen Botschafter Wright in Tokio den Inhalt einer Depesche, die das Departement für Handel und Gewerbe von dem Staatsanwalt Sims aus Sitka in Alaska erhalten hat. Was die Tötung japanischer Fischer anbelangt, so erklärt Bacon, daß die Regierung bei der Mitteilung des Telegramms den Zweck verfolge, alles, was sie von dem beklagenswerten Vorfalle wisse, mitzuteilen, damit nicht Nachrichten in entstellter Form vorher nach Japan gelangten, daß Bacon aber nicht um Entschuldigung bitten oder ihr Bedauern in anderer Form zum Ausdruck bringen wolle, als es in der Depesche geschieht, da das Staatsdepartement die Japaner als Seeräuber ansehe, wenn sie, wie die Depesche von Sims behauptet, innerhalb der drei Meilengrenze gefischt haben. Der japanische Geschäftsträger stattete gestern Bacon einen Besuch ab, der ihm mitteilte, was er Wright gekabelt habe. Bacon stellte in der Unterredung mit dem japanischen Geschäftsträger fest, daß kein Grund für eine internationale Verwickelung vorliege.

Chicago, 9. Aug. (Telegramm.) Das Oberkriegsgericht hat eine Anklage gegen die Standard Oil Company formuliert. Der Anklagebeschluß gegen die Gesellschaft lautet auf eine rechtswidrige Annahme von Ermäßigungen von Eisenbahngesellschaften.

Handels-Nachrichten.

Der Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Friedr. Thomée, Akt.-Ges. in Werdohl.** Der Verlauf des Geschäftsjahres 1905/06 war befriedigend. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 3. September einzuberufenden Generalversammlung nach Abschreibungen und Rücklagen die Verteilung von 10 Proz. (5 Proz.) Dividende gleich 120 000 M. vorzuschlagen. Die Werke sind für längere Zeit mit Aufträgen reichlich versehen.

* **Die Internationale Bohrgesellschaft in Erkelenz** errichtete im Kreise Lüdinghausen über 30 Bohrtürme. Es ist bereits ein abbauwürdiges Kohlenlager entdeckt worden. Da auch die bergpolizeiliche Abnahme schon erfolgt ist, steht die Errichtung neuer Zechen bevor.

* **Internationaler Bergwerksverein, Akt.-Ges., Düsseldorf.** In der am 8. d. Mts. in Düsseldorf abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung wurde die Fortführung des Prozesses gegen die Bankkommandite Fleck u. Scheuer abgelehnt und dem Antrag stattgegeben, die bisherigen Schritte zur Eröffnung des Konkursverfahrens fortzusetzen.

* **Die Firma Klöckner u. Co. in Duisburg** teilt mit: Die Eisengrosshandlung G. Schönen in Köln, die dort seit 45 Jahren ein Lagergeschäft in Eisenfabrikaten betreibt, ist durch Kommerzienrat Peter Klöckner u. Co. in Duisburg erworben worden. Das Geschäft wird unter Beibehaltung der Firma durch den langjährigen Prokuristen Adolf Klostermann unverändert weitergeführt. Es soll aber durch den Ankauf benachbarter Grundstücke noch weiter ausgedehnt und zu einem Stapelplatz für die der Firma Klöckner und Co. nahestehenden Werke ausgebildet werden. — Dazu bemerkt das „B. T.": Die Firma Klöckner u. Co. ist die jüngste der deutschen Eisengrosshandlungen; ihre Gründung fand im Anfang Juli d. J. statt. Ihr Chef, der Kommerzienrat Peter Klöckner war früher Angestellter und dann Teilhaber der Duisburger Abteilung der Eisengrosshandlung Carl Später G. m. b. H., die zu den bedeutendsten Werkfirmen des deutschen Eisengrosshandels gehört. In den wenigen Wochen ihres Bestehens hat die Firma Klöckner u. Co. es verstanden, durch eine Reihe von Verträgen sich den Alleinvertrieb der Produkte grösserer Werke zu sichern. Der Beginn ihrer geschäftlichen Tätigkeit bestand darin, dass sie den Verkauf des grössten Teiles der Roheisenproduktion des neuen Lübecker Hochofenwerks für das Jahr 1907 übernahm. Die Firma Klöckner u. Co. schloss den Vertrag mit dem Lübecker Hochofenwerk ab, als dieses gerade mitten in den Verhandlungen mit dem Düsseldorfer Roheisensyndikat und dem ihm verbundenen Eisenwerk Kraft über die Regelung des Absatzes des Lübecker Roheisens stand. Klöckners Auftreten gab damals diesen Unterhandlungen eine ganz neue und für die anderen Beteiligten sehr unerwartete Richtung. Sodann trat die junge Duisburger Eisenhandlung in ein enges Verhältnis zu dem Hasper Eisenwerk, dessen Aufsichtsratsvorsitzender Kommerzienrat Klöckner ist. Das Hasper Eisen- und Stahlwerk erzeugt Halbzeug, Träger, Schienen, Schwellen, Draht, Stabeisen und Bandeisen, sowie Nebenprodukte wie Thomasmehl. Als Mitglied des Stahlwerksverbandes muss das Werk den Vertrieb seiner Produktion an Halbzeug und Eisenbahnmaterial durch diesen Verband und den seiner Trägerproduktion durch die dem Verbande angegliederten Trägerhändlervereinigungen besorgen lassen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Klöckner u. Co. fürs erste ihre durch den Eintritt in eine Trägerhändlervereinigung am Verkauf dieser Produkte, soweit sie aus dem Hasper Werke stammen, direkt als Werksfirma partizipieren dürfte. Denn der Stahlwerksverband hat es bisher abgelehnt, neuen Händlerfirmen den Eintritt in die Händlervereinigungen zu gestatten. Die junge Eisenhandlung dürfte sich daher auf die Vermittelung des Verkaufs der nicht syndizierten Produkte Haspes wie Stabeisen beschränken müssen. Ferner fungiert die Firma Klöckner u. Co. als Werksfirma für die Düsseldorfer Eisen- und Drahtindustrie in Düsseldorf-Oberbilk, deren Aufsichtsrat Kommerzienrat Klöckner gleichfalls angehört. Dieses Unternehmen stellt Stahl-, Grob- und Feinbleche, Stabeisen, Draht und Drahtstifte her. Von diesen Erzeugnissen sind die Bleche, das Stabeisen und die Drahtstifte nicht syndiziert, so dass für diese Artikel die Firma Klöckner u. Co. Verkaufsfirma sein dürfte. Ferner gehört Kommerzienrat Klöckner noch folgenden Aufsichtsräten an: Lothringer Hüttenverein Aumetz-Friede in Kneuttingen, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Mülheimer Bank in Mülheim a. d. R., Akt.-Ges. de Fries u. Co. in Düsseldorf, Maschinenbauanstalt Humboldt in Kalk bei Köln, Bergischer Gruben- und Hüttenverein, Sieg-Rheinische Hütten-Akt.-Ges., Akt.-Ges. Isselburger Hütte, Carbonit-Licht-Gesellsch. m. b. H. in Berlin, Internationale Kohlenbergwerks-Akt.-Ges., Deutsche Vereinigung zur Verwertung von [illegible] m. b. H. und Trägerhändlervereinigung Akt.-Ges. in Berlin. Ausserdem ist er Vorsitzender des Aufsichtsrats der Akt.-Ges. Vulkan in Krefeld und Stellvertretender Vorsitzender bei der Mittelrheinischen Bank in Duisburg sowie bei der Krefelder Stahlwerke Akt.-Ges. Es mag allerdings fraglich erscheinen, ob Kommerzienrat Klöckner alle diese Aufsichtsratsposten, die er als Teilhaber der Firma Karl Später erhalten hat, auch als selbständiger Eisengrosshändler beibehalten wird. Aber selbst, wenn er aus einigen dieser Aufsichtsräte ausscheiden sollte, würde er noch über eine recht beträchtliche Anzahl von Verbindungen mit Banken, Kohlengruben und Eisenwerken verfügen. Und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass der Name Klöckner bei den jetzt bevorstehenden Kämpfen um die Neuorganisation des Eisenhandels aus Anlass der Erneuerung des Stahlwerksverbandes noch recht oft genannt werden wird.

* **Gewerkschaft Eiserner Union, Siegen.** Dem Vorstandsbericht über den Betrieb in der Zeit vom 1. Okt. 1905 bis 30. Juni 1906 zufolge betrug die Förderung aus Vorrichtung 2240 t und aus Abbau 2657 t, zusammen 4897 t; der Versand stellte sich auf 4965 t. Der Vorrat am 30. Juni betrug etwa 62 t. Der Verkaufspreis für 1 Tonne Rohspat stieg während der Betriebszeit von 10 M. bis auf 11,70 M. Zu liefern sind noch bis Ende des Jahres 7296 t Rohspat. Bei der weiteren Untersuchung des Ganges „Junger Glücksbrunnen" seien sehr erfreuliche Erfolge erzielt worden. Im ganzen ist bisher im Felde Junger Glücksbrunnen eine zusammenhängende Ganglänge von 220 m nachgewiesen, wovon 143 m bauwürdig sind. Der Gang ist vollständig zum Abbau vorgerichtet und bereits seit dem Februar in Abbau genommen worden. Die Tagesanlagen erfuhren einige Erweiterungen. Weiter wurde der für die fernere Entwicklung der Grube sehr wichtige Bau der etwa 920 m langen Seilbahn vom Förderschachte bis zum Bahnanschluss in Eiserfeld in Angriff genommen, deren Betrieb eine wesentliche Verbilligung der hohen Abfuhrkosten des Eisensteins und der Zufuhrkosten der Kohlen herbeiführen werde. Voraussichtlich werde die Anlage noch im August in Betrieb kommen können.

* **Kaliwerk Aase.** Der Grubenvorstand beschloss auf Grund sehr günstiger geologischer Gutachten, sofort die Niederbringung eines neuen Schachtes bei Remlingen zu beginnen. Der alte Schacht, wo das Wasser noch steigt, soll, laut „Köln. Ztg.", vollständig liegen bleiben.

* **Erwerbungen.** Nachdem die Akt.-Ges. Kaliwerk Hattorf die Schmittsche Pappenfabrik in Philippsthal für ihre elektrische Kraftanlage angekauft hat, hat die Gewerkschaft Sachsen-Weimar die Werramühle in Dorndorf für 160 000 M. zum gleichen Zwecke erworben.

* **Gewerkschaft Burbach in Magdeburg.** Wie die Gewerkschaft mitteilt, stellt sich der Reingewinn des ersten Semesters 1906 auf 1 050 295 M. gegen 606 027 M. im Vorjahre. Die Gewerkschaft zahlte in den beiden ersten Quartalen an Ausbeute pro Quartal 200 000 M. An die Gewerkschaft Walbeck wurden zur Ausbeutezahlung 65 000 M. überwiesen. Der Betrieb sämtlicher Anlagen ist ohne Störung verlaufen. Die Erweiterung der Fabrikanlagen wird in kurzer Zeit beendet sein.

* **Zu den Stempelfälschungen in Lombarden-Aktien.** Der Berliner Börsenvorstand hatte Anfang Juni an den Provinzialsteuerdirektor das Ersuchen gerichtet, die, die Fälschungen kennzeichnenden Merkmale der Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Darauf ist nunmehr seitens des Provinzialsteuerdirektors folgende Antwort eingegangen: „Bei den zahlreichen, im Umlaufe befindlichen Aktien der Oesterreichischen Südbahngesellschaft mit gefälschten deutschen Reichsstempeln handelt es sich nach den bisherigen Ermittelungen durchweg um Aktien mit dem älteren, viereckigen Reichsstempel mit der Aufschrift „Reichsstempelabgabe Fünf vom Tausend", wie er in den Jahren 1883 bis 1887 im Gebrauche war. Die Register über die in diesen Jahren bei den Steuerbehörden erfolgten Abstempelungen von Aktien sind bereits vernichtet; dem Ersuchen um Angabe der Nummern der seinerzeit von den Steuerbehörden mit dem erwähnten Reichsstempel versehenen Aktien der Südbahngesellschaft kann ich daher zu meinem Bedauern nicht entsprechen. Bisher sind in meinem Verwaltungsbezirke zwei Arten von Fälschungen des Reichsstempels wahrgenommen worden. Beiden Arten gemeinsam ist die mangelhafte Ausführung des Stempels. Die Umrisse der Zeichnung sind verwischt, die Krone über dem Kopfe des Adlers ist kaum als solche erkennbar. Bei der einen Gruppe fällt es ausserdem besonders auf, dass auf dem echten Stempel die beiden Ranken der oberen Ecken sich von oben nach unten schlingen, während sie in dem gefälschten Stempel von unten nach oben laufen. Bei der anderen Gruppe gefälschter Stempel ist dieser Fehler in dem Verlaufen der Ranken in den oberen Ecken des Stempels beseitigt; dagegen erscheint hier gegenüber dem echten Stempel der Adler kleiner und in seinen Umrissen undeutlich; der kleine Adler im Brustschilde des Hauptadlers lässt sich nur als verschwommener Fleck erkennen; um diesen kleinen Adler herum läuft parallel mit den Rändern des fünfeckigen Brustschildes ein dünner roter Strich. An der Hand dieser Beschreibung wird es vielfach ohne weiteres möglich sein, die gefälschten Stempel als solche zu erkennen. Immerhin ist dazu ein genaues Zusehen und unter Umständen eine Vergleichung mit einem zweifellos echten Stempelabdrucke erforderlich, der nicht immer zur Hand sein wird. Einen absolut sicheren Massstab für die Echtheit oder Unechtheit des Reichsstempels gibt die vorstehende Beschreibung ausserdem deshalb nicht, weil innerhalb der beiden Kategorien gefälschter Stempel kleine Verschiedenheiten und Abweichungen vorkommen, und weil es nicht ausgeschlossen ist, dass noch Fälschungen mit anderen Merkmalen existieren. Der Unsicherheit, die gegenwärtig in Ansehung der Lieferbarkeit von Aktien der Südbahngesellschaft herrscht, wird daher am besten begegnet werden, wenn alle Inhaber solcher Aktien mit dem älteren (viereckigen) Reichsstempel, auch wenn sie selbst den Reichsstempel für echt halten, die Aktien dem hiesigen (Berliner) Hauptsteueramt für inländische Gegenstände zur Prüfung vorlegen. Das Hauptsteueramt wird, soweit der Stempel für echt befunden wird, die Aktien kostenfrei mit einem Kontrollstempel versehen. Soweit der Stempel als gefälscht erkannt wird, müssten die Papiere gegen Nachentrichtung der erforderlichen Abgaben mit dem jetzt in Gebrauch befindlichen Reichsstempel abgestempelt werden." Wie weiter mitgeteilt wird, wird der Börsenvorstand nunmehr bemüht sein, in mündlicher Verhandlung mit der kompetenten Behörde die weitere Erledigung der Angelegenheit in die Wege zu leiten. Es soll dann vom Börsenvorstand ein Termin festgesetzt werden, von dem ab Lombardische Eisenbahnaktien mit viereckigem Reichsstempel nur dann lieferbar sind, wenn sie mit einem Kontrollstempel versehen sind.

* **Die Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. L. Schwartzkopff** hat, wie im Tendenzbericht der gestrigen Börse bereits kurz erwähnt, für die preussischen Staatsbahnen eine neue Schnellzuglokomotive konstruiert, welche nach Mitteilung der Verwaltung die leistungsfähigsten Maschinen dieser Art, über welche die Staatsbahnen bisher verfügten, noch um ein Bedeutendes übertreffen wird. Die neue Lokomotive besitzt drei gekuppelte Achsen und ein vorderes zweiachsiges Drehgestell und ist nach den Angaben des Geheimen Baurats Garbe mit Heissdampfeinrichtung (Rauchröhren-Ueberhitzer Patent Schmidt) versehen. Sie besitzt in dienstfähigem Zustande einschliesslich des Tenders ein Gesamtgewicht von etwas über 120 000 kg. Die erste dieser Lokomotiven ist vor kurzem von der genannten Fabrik abgeliefert und auf der viele lange Steigungen von 1 : 150, 1 : 120 und 1 : 100 sowie viele Kurven aufweisenden Strecke Berlin—Sangerhausen ausgedehnten Probefahrten unterzogen worden, die soeben beendet worden sind. Hierbei haben sich so vorzügliche Resultate ergeben, dass es ausser Zweifel steht, dass diese neue Art Lokomotiven demnächst in beträchtlicher Zahl zur Verwendung kommen wird. Gemäss ihrer Bestimmung, zur Beförderung der schweren D-Züge auf den schwierige Steigungsverhältnisse aufweisenden Durchgangsstrecken nach dem Westen bezw. am Rhein entlang zu dienen, wurden die Probefahrten mit Zügen, welche bis zu 14 Korridorwagen (56 Achsen) enthielten, durchgeführt. Während bisher die schwersten D-Züge nur 10 solcher Wagen (40 Achsen) mitführen konnten und zur Beförderung meist zwei Lokomotiven beanspruchten, war die neue, sogenannte dreifünftel gekuppelte Heissdampflokomotive imstande, die erwähnte Zahl von 14 Wagen allein und mit einer Geschwindigkeit zu befördern, die die von den bisherigen Zügen erreichten weit übertraf, indem dieser Zug im Gesamtgewicht von 590 000 kg (incl. der Lokomotive und des Tenders) lange Steigungen von 1 : 100 mit fast 40 km und solche von 1 : 200 mit 75 km stündlicher Geschwindigkeit nahm, in der Ebene aber mit Leichtigkeit eine Geschwindigkeit von 100 km in der Stunde erreichte. Hierbei ergab sich infolge der hohen Dampfüberhitzung von 340 Grad Celsius eine grosse Ersparnis an Brennmaterial und an Wasser. Es ist deshalb zu erwarten, dass mit der Einführung der neuen Lokomotive nicht nur eine Beschleunigung der Schnellzüge und eine Vermehrung der Sitzplätze (eventuell der Schlafwagen) ermöglicht, sondern infolge der Ersparnis an Bedienungspersonal (durch Fortfall der Vorspannmaschine), sowie an Kohlen und Wasser eine nicht zu unterschätzende Verminderung der Betriebskosten erzielt werden wird.

* **Aus dem Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.** Vom 31. Juli bis 6. August. Kein Zweifel stört die überschwenglichen Ernteerwartungen, denen man sich in Nordamerika und mit Ausnahme von Russland auch in Europa hingeben zu können glaubt. So kann es auch nicht Wunder nehmen, dass die Preisbewegung an den internationalen Getreidemärkten einen Verlauf nimmt, der ihr durch die bisherige Ernteentwickelung vorgezeichnet erscheint. In merkwürdigem Gegensatz zu der noch vor kurzer Zeit vertretenen Anschauung, dass Nordamerika seine Rolle als Weizenexportland ausgespielt habe, steht die Tatsache, dass die dortigen Börsen an Hand einer Rekordernte führend in die Preisbestimmung am Weltmarkte eingreifen. Dass drüben eine gute Ernte eingebracht wird, deren Bedeutung durch den vorzüglichen Qualitätsausfall wesentlich erhöht wird, steht ausser Zweifel und wird durch reichliche Marktzufuhren hinlänglich bestätigt; auch dass die Aussichten auf eine vorzügliche Frühjahrsweizenernte ungetrübt sind, wird man dem Cincinnati Price Current glauben dürfen. Aber ebenso wenig wie diese Tatsachen wird der Umstand übersehen werden dürfen, dass die Spekulation diesem Artikel nach längerer Zeit wieder ihr Interesse zuzuwenden scheint. Die knappe amtliche Darstellung, wonach die Ernteaussichten im europäischen Russland für Winterweizen als gut mittel, für Roggen fast unbefriedigend und für das übrige Getreide als mittelmässig bezeichnet werden, kann die Ungewissheit hinsichtlich der russischen Leistungsfähigkeit kaum beseitigen. Seit Mitte Juni ist der New-Yorker Lokopreis für roten Winterweizen von 96 auf 80 Cts., demnach um ungefähr 25 M. pro Tonne, die Septembernotiz in Chicago von 82 auf 72 Cts., gleich 17 M. gesunken, während Liverpool in der gleichen Zeit um ungefähr 6 M., Berlin nur um 4 M. zurückgegangen ist. Es wäre daher keineswegs überraschend, wenn die amerikanischen Börsen das Tempo der Rückwärtsbewegung etwas verlangsamen würden, nachdem der Ausfuhrpunkt beinahe erreicht scheint, auf Grund dessen ein Export in grösserem Umfange wohl möglich wäre. England, das wichtigste Getreideimportland, steht vor einer durch ungewöhnlich günstige klimatische Verhältnisse begünstigten Weizenernte, deren Ausertrag auf 30—31 Bushels geschätzt, den vorjährigen Rekordertrag von 33 Bushels nicht erreichen wird. Ueber die französische Weizenernte lautet das amtliche Urteil vom 1. Juli weniger günstig als im Mai d. J., indem sich der Durchschnittsstand von 69,6 auf 63,7, bei Frühjahrsweizen von 71,2 auf 54,4 verschlechtert hat, was mit den befriedigenden privaten Berichten schwer in Einklang zu bringen ist. In Belgien zeigte sich unter dem Eindruck besseren Konsumbegehrs mehr Interesse für Ladungen, das auch zu Erwerbungen amerikanischer, donauer und argentinischer Herkunft Veranlassung gab. In Deutschland hat das heisse Wetter die Ernteschätzungen noch erhöht; da diese durch die Tatsachen kaum übertroffen werden können, dürften Ueberraschungen nur noch in ungünstigem Sinne erfolgen. Dass solche aber mit einiger Sicherheit anzunehmen sind, beweisen, abgesehen von ungleichen Roggendruschergebnissen, zahlreiche Berichte über den ungünstigen Witterungseinfluss auf das Wachstum der Kartoffeln. Das Getreidegeschäft wickelte sich in mässigen Grenzen ab. Im übrigen gehen Forderungen und Gebote noch zu weit auseinander, um ein reguläres Geschäft zu ermöglichen, aber angesichts der beiderseitigen Zurückhaltung liessen sich Preisrückgänge dennoch kaum vermeiden. Die infolge der Erntearbeiten noch spärlich erscheinende neue Ware findet teils bei den aufnahmefähigeren Provinzmühlen, teils für die Ausfuhr Verwendung; auch entziehen die in Mitteldeutschland und am Rhein bewilligten besseren Preise dem Berliner Markt manchen Posten, für dessen Entgang man sich durch Lieferungskäufe zu entschädigen sucht, was den Lieferungspreisen einen verhältnismässig kräftigen Rückhalt bietet und deren Rückgang bei Weizenterminen auf eine Mark beschränkt, während Roggen ohne Preisverschlechterung schliesst. Der Haferhandel vollzieht sich unter grosser Zurückhaltung des Konsums, dessen Preisideen noch vielfach mit den Forderungen, besonders für nahe Lieferung, im Widerspruch stehen. Weniger zögernd tritt der Bedarf für die übrigen Futtermittel hervor, deren Absatz zu unveränderten Preisen befriedigt. In Braugerste hat sich noch kein reguläres Geschäft entwickelt, nur ist bemerkenswert, dass in Süddeutschland vorliegende Muster zu Rückgriffen auf ungarische Sorten Veranlassung geben.

Versicherungs-Aktien. (Notierung vom 8. Aug.) Aachen-Münchener Feuer 8650 b. Berliner Feuer 3000 bB. Berliner Hagel 475 B. Berliner Leben 3900 b. Colonia Feuer 8600 G. Concordia Leben 1180 bG. Deutsche Feuervers. Berlin 1150 G. Deutsche Rück- und Mitvers. 1800 G. Deutsche Transport 2000 G. Deutscher Lloyd 2650 B. Dresdner Allg. Transport 3000 b. Elberfelder Vaterl. Feuer 6400 B. Frankf. Transport, Unfall u. Glas 1550 B. do. neue 1209 G. Germania Leben 1160 et bG. Kölnische Hagel 245 B. Köln. Rückvers. 1117 B. Leipziger Feuer 6600 G. Magdeburger Feuer 4780 B. Magdeburger Hagel 295 bB. Magdeb. Rückv. 1030 bG. Nordstern Leben 2700 B. do. Unfall und Alters 1600 b. Oldenb. Versich. 2050 b. Preuss. Lebensvers. 1250 bB. Preuss. National Stett. 1225 bB. Rhein. Westf. Rückv. 380 et bG. Securitas 437 G. Thuringia Erfurt 4100 bG. Transatlantische Güter 750 bG. Union Allg. Vers. 1490 G. Union Hagel 795 bG. Victoria in Berlin 8250 B. Westd. Vers. Akt.-Ges. 1450 B. Wilhelma Magdeb. Allg. Unf. 1743 B.

* **Neuss**, 8. Aug. Produktenbörse. Weizen neuer I. 00,00, do. II. 00,00. Roggen neuer I. 15,50, II. 14,50, III. 00,00. Hafer I. 16,50, II. 16,00 M. per 100 kg. Kleie 5,30 M. per 50 kg.

* **Köln**, 8. Aug. Rüböl (in Posten von 5000 kg) 60,50 B, Okt. 61,00 B., 60,50 G. — Fruchtmarkt. Heu altes 5,70—6,40, neues 5,60—6,80. Maschinenstroh (Roggen) 4,90, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,00, Krummstroh 3,50 M. die 100 kg.

New-Yorker Börse.

* **New-York**, 8. Aug. Schlusspreise.

		7.	8.			7.	8.
Weizen	Aug.	—	—	Baumwolle	Aug.	9,60	9,64
"	Sept.	79[illegible]	79[illegible]	"	Septbr.	9,69	9,74
"	Dez.	82[illegible]	83[illegible]	"	Oktbr.	9,82	9,83
"	Mai	85[illegible]	84[illegible]	"	Novbr.	9,87	9,92
Mais	Aug.	—	—	"	Dezbr.	9,93	10,00
"	Sept.	54	56[illegible]	"	Jan.	10,01	10,08
"	Dez.	54	54	"	Febr.	10,04	10,11
"	Mai	—	—	"	März	10,13	10,20

Weizen willig. Mais stetig. Baumwolle stetig.

* **Chicago**, 8. Aug. Schlusspreise.

		7.	8.			7.	8.
Weizen	Aug.	—	—	Hafer	Sept.	31[illegible]	31[illegible]
"	Sept.	73[illegible]	73[illegible]	"	Dez.	32[illegible]	32[illegible]
"	Dez.	75[illegible]	75[illegible]	Schmalz	Sept.	8,82	8,77
"	Mai	79[illegible]	79[illegible]	"	Okt.	8,92	8,85
Mais	Aug.	48[illegible]	48[illegible]	"	Nov.	8,80	8,67
"	Sept.	49[illegible]	49[illegible]	"	Jan.	8,17	8,10
"	Dez.	45[illegible]	45[illegible]	Schweinefl.	Sept.	17,12	16,95
"	Mai	46[illegible]	46[illegible]	"	Jan.	14,70	14,65

Weizen willig. Mais stetig. Hafer fest.

Düsseldorfer Börse.

Amtlicher Kursbericht vom 8. Aug.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1960	1970	Graf Schwerin	11 050	11 600
Altendorf	3115	3200	Heinrich	[illegible]	[illegible]
Auguste Victoria	—	—	Helene u. Amalie	19 600	20 300
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Nächste Börsenversammlung für Wertpapiere am Freitag, den 10. August.

Berliner Börse.

Ergänzungstabelle zu den telegr. Abendkursen

Dtsch. Fonds u. Staats-Papiere.

	7.	8.		7.	8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bankaktien.

	7. 8.	8. 8.		7. 8.	8. 8.
Barmer Bankverein	134,50	134,50	Märkische Bank	121,75	121,50
do. Creditbank	109,40	109,40	Magdb. Bank 40 %	139,00	139,00
Bayerische Bank	—	94,75	do. Hypth.-Bank	208,25	208,25
Berg.-Märk. Bank	161,00	161,10	Meining. do. 90 %	151,70	151,50
Berliner Bank	158,30	158,25	Mitteld. Bodencr.	91,75	91,75
do. Hypoth.-B. A.	135,00	135,00	do. Creditbank	121,10	121,10
do. do. B.	172,40	172,60	Mülheimer Bank	125,70	125,00
Braunschw. Bank u. Kredit-Anst.	—	—	Nordd. Credit-Akt.	121,00	121,40
do. Hypothekb.	155,00	—	do. Grundcrd.-B.	109,50	109,50
Bresl. Disc.-B. abg.	118,75	119,00	Old. Spar- u. Leihb.	—	—
Dessauer Landesb.	112,50	112,40	Pfälzische Bank	101,10	101,10
Deutsche Effekt.-B.	116,00	116,00	do. Hyp.-Bk.	195,50	195,50
do. Hyp.-Bk. 100 %	160,30	160,10	Preuss. Bod.-Cr.-A.	155,60	155,60
Duisb.-Ruhr. B.	—	—	do. Hyp.-Akt.-B.	117,50	117,25
Elberfeld. Bankv.	113,50	113,50	do. Pfandbr.-Bk.	140,25	140,00
Essener Bankverein	132,50	132,60	Reichsbk.-Anth.	158,20	158,60
Gothaer Grundcr.	142,50	142,60	Rheinische Bank	117,00	117,25
do. Privatbank	125,50	125,50	Rhein.-W. Disc.-G.	138,00	138,00
Hamb. Hyp.-Bk.	166,00	165,60	Sächsische Bank	135,00	135,00
do. Wechslerbk.	89,75	89,50	Schwarzb. Hyp.-B.	130,25	130,00
Hildesheimer Bank	155,00	155,25	do. Landb. 40 %	138,40	139,00
Landbank	135,00	134,50	Solinger Bank	—	—
			Westf. Bdcr.-Anst.	145,00	145,00

Industrieaktien.

	7. 8.	8. 8.		7. 8.	8. 8.
Düsseld. Adler	90,60	90,25	Ges. f. elektr. Unt.	143,50	143,00
Düsseld. Hötel	173,00	172,75	Gladb. Woll-Ind.	171,75	170,50
Schlegel Bochum	163,00	162,00	Greverode Masch.	83,50	84,00
Schwabenbräu	187,00	187,00	Harburg-Wien G.	266,00	260,00
Wickl. Kupp.	226,50	225,00	Harkort Bgw.	176,10	176,40
Accumulat.-Fb.	230,00	231,25	Heinrichshall Ch.	206,25	206,25
do. Boese & Co.	85,50	86,10	Hannover Cement	145,10	144,00
A.-G. f. Montan-Ind.	120,10	120,75	Höxter Cement	84,00	84,10
Adler, Cem. conv.	148,50	148,20	Kaliwerk Aschersl.	187,25	187,10
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

[illegible]

Klein- u. Strassenbahnen.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Geld, Silber, Banknoten.

[illegible]

Wetter-Nachrichten.

Wetterbericht vom 8. August, 9½ Uhr vormittags.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung, Windstärke	Wetter	Temperatur in Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

8. August: Abends 11½ Uhr: [illegible]

Wetter-Prognose.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

9. August: Wechselnd bewölkt, etwas Erwärmung, stellenweise Regen.

10. August: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, [illegible]

11. August: [illegible]

Meteorologische Beobachtungen in Münster am 9. August, morgens 7½ Uhr. Thermometer nach Celsius: [illegible]

Verantwortlich für den [illegible] Teil: [illegible]

Todes-Anzeige.



Gestern abend 7 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, die

Ehrwürdige Schwester

Willibalda,

geb. Maria Schulze Hagen.

Sie starb im Kloster Hamholt bei Notup im jugendlichen Alter von 26 Jahren, von welchen 5 Jahre im Kloster der ewigen Anbetung Gott geweiht waren.

Ihre Seele wird dem Gebete der Gläubigen und dem Opfer der Priester am Altare empfohlen.

Limbergen bei Bulderu, den 8. August 1906.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 11. August, morgens ½ vor 9 Uhr zu Kloster Hamholt bei Notup.

Das Jahres-Seelenamt für den verstorbenen

Rentner **Franz Bispinck** 1384

findet statt am Samstag, den 11. August, morgens 9 Uhr in der Aegidii-Pfarrkirche, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Familiennachrichten.

Geboren: 1 Knabe: P. Hübeler jr., Uerdingen. — Ad. Heusken, Aachen. — 1 Mädchen: Reg.-Assessor Dr. Bodenstein, Essen-Ruhr. — Hans Schlüter, Bredeney bei Essen. — Peter Fuß, Düren.

Verlobt: Billy Bergmann, Münster, u. Dr. phil. Theo Brandt, Gelsenkirchen. — Elisabeth Ommer u. Paul Gebser, Barmen-R. — Maria Ommer u. Albert Hegel, Barmen-R.

Vermählt: Paul Leckebusch u. Elfriede Plock, Barmen. — Paul Hoßdamm u. Rose Stahl, Bergheim. — Dr. Gustav Stinnes, Mülheim a. d. Ruhr, u. Dora Bußmann, Bonn. — Dr. phil. Heinrich Beglebing u. Maria Leyferik, Bonn. — Josef Beckmann, Pforzheim, u. Katharina Schmitz, M.-Gladbach-Holt.

Gestorben: Cornelie Würzburger, Bochum. — August Tahl, 61 J., Düsseldorf. — Kaufmann August Brob, Köln. — Rentner Wilh. Jos. Rondorf, 72 J., Köln. — Wwe. August Eickler, Philomene geb. Schild, Köln. — Frau Luise Lenz geb. Sabel, 81 J., Köln. — Geh. Peter Wyß, 78 J., Boppard. — Pfarrer Arnold Josef Mohlmanns, Soller, Def. Nideggen.

Zivilstand der Stadt Münster.

(Nachdruck verboten.)

Geburten: 29. Juli. T. d. Straßenwärters Wilhelm Pähler. — T. d. Schneiders Anton Berghaus. — 30. Juli. S. d. Hausdieners Aug. Jansing. — T. d. Stukkateurs Alex Blumenberg. — S. d. Heizers Heinrich Niehues. — 31. Juli. S. d. Kellners Joh. Overhaus. — T. d. Heizers Wilhelm Hennichs. — T. d. Kaufmanns Ferd. Emmerich. — S. d. Tischlermeisters Franz Lange. — S. d. Brauers Alois Keller. — T. d. Schuhmachers Franz Hölter. — 1. August. T. d. Schuhmachermeisters Johannes Gubbort. — S. d. Tischlers August Harendruck. — T. d. Lagerarbeiters Jer. Feldhuis. — S. d. Zimmermanns Heh. Bäter. — S. d. Kaufmanns Wilhelm Stermann. — 2. August. T. d. Bureaudieners Karl Parloh. — S. d. Teleg.-Assistenten Herm. Brandenburg. — S. d. Postboten Gust. Döbber. — 3. August. S. d. Intend.-Sekr. Karl Schmidt. — T. d. Uhrmachers Aug. Schneider. — S. d. Maurers Ignaz Schmidt. — T. d. Glasmalers Heinrich Kühle. — S. d. Consulbeamten Philipp Erdmann. — T. d. Schneiders Kaspar Bürts. — 4. August. S. d. Kutschers Ed. Weipmann. — S. d. Regierungsrats Dr. jur. Herm. Grubel. — S. d. Anstreichermeisters Josef Bünnecke. — S. d. Tischlers Ed. Bellenbeck. — 5. August. T. d. Postschaffners Heh. Niemann. — S. d. Stukkateurs Alb. Rüthgert. — T. d. Tischlers Philipp Lammer. — 6. August. S. d. Brauers Alex Pape. — 7. August. T. d. Kaufmanns Friedr. Berner.

Aufgebote: 4. August. Eisenbahn-Bureaudiener Anton Herdlord u. Therese Hülsmann, b. h. — General-Sekr. Dr. phil. Martin Gutkoff u. Wwe. Maria Eikermann, b. h. — Schneider Ed. Harbaum u. Wwe. Elis. Müller, b. h. — Kutscher Max Lang u. Wwe. Anth. Uhland, b. h. — 6. August. Kaufmann Jos. Schuh, u. Borken, u. Maria Blöde, b. h. — Bauarbeiter Karl Schulze u. Elis. Haarmann, beide hier.

Bekanntmachung.

Ueber den Schutz der Brieftauben und des Brieftaubenverkehrs im Kriege bestimmt das Gesetz vom 28. Mai 1894 (R. G. Bl. S. 463) u. a. folgendes:

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben, der freien Zueignung und der Tötung unterliegen, finden auf Militär-Brieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

Als Militär-Brieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören, oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militär-Brieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt hat.

Vorstehende Bestimmungen werden besonders mit Rücksicht auf die bevorstehende Jagdzeit hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Münster, den 31. Juli 1906.

Der Landrat des Landkreises Münster.

Graf von Westphalen.

Der Oberbürgermeister.

Dr. Jungeblodt.

Geschäftshaus.

Im Auftrage des Eigentümers werde ich das herrschaftlich eingerichtete Wohn- und Geschäftshaus, Hammerstraße Nr. 98, nebst Einfahrt und Hofraum am

Dienstag, d. 14. August nachm. um 5 Uhr

in meinem Geschäftszimmer zum Verkauf aussetzen.

Das in günstig freier Lage vor 5 Jahren neu erbaute Eckhaus hat im Parterre einen 30 Quadratmeter großen Laden, der mit einem hellen, trockenem, 28 Quadratmeter großen Lagerraum direkt verbunden ist, sowie eine Wohnung von 4 Zimmern und Küche; und einen 40 Quadratmeter großen Laden mit einem Zimmer.

Die Etagen haben 6 größere Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör. Fremdenzimmer und Kammern sind in der Mansarde.

Die Besitzung eignet sich zur Anlage einer Bäckerei, Schlachterei oder auch für En-gros-Geschäfte, da Einfahrt und Hofraum für Stallung u. s. w. vorhanden sind.

Reflektanten erhalten Zeichnungen und nähere Angaben bei mir. 5362

Lübbert.

Haus

mit Vor- u. Hintergarten, Hochstraße — Josephskirche, welches sich gut vermieten und vergrößern läßt, ist sehr billig zu

verkaufen.

Anfragen befördert unter M. P. 476 das Centrale-Zeitungs-Bureau. 5386

Wichtig für Webereien!

30 Stück vorbehaltene engl. 44" Oberschlagstühle sind wegen total veränderter Disposition von Mittelstühlen äußerst billig abzugeben. Probestücke werden vorher abgegeben. Standort Norddeutschland.

Gefl. Anfragen unter B. D. 5343 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Nur 5 ₰ für den Kuchen

brauchen Sie noch, denn REESES 5 ₰ BACKPULVER ...

1198

STOLLWERCK

Adler-Kakao

ein Getränk für jedermann.

Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.



STOLLWERCK

Von HAMBURG nach

MADEIRA

und den

Canarischen Inseln

Schöne Seereise

mit den erstklassigen Post- und Passagierdampfern der

Woermann-Linie

Rückfahrscheine I. Klasse M 400.— einschliesslich Verpflegung.

Regelmässige Postdampfer-Verbindungen nach 2143

West- und Südwest-Afrika

Ausführliche Prospekte durch die

Woermann-Linie, Hamburg, Afrikahaus.

Nach berühmten Badeorten



mit dem Doppelschrauben-Dampfer **„Meteor".**

Abfahrt von Hamburg 2. September. Besucht werden die Plätze: Rotterdam (für Scheveningen), Ostende, Dover (für London), San Sebastian, Bayonne (für Biarritz), Jersey, Guernsey, Ryde, Brighton, Helgoland.

Reisedauer 18 Tage.

Fahrpreis von Mk. 325 an aufwärts.

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg,

Abteilung Vergnügungsreisen.

101 5318

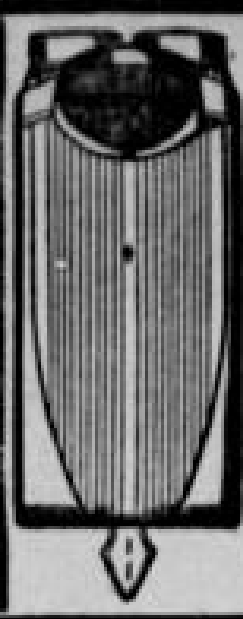
Die unter dem Protektorate Sr. Exzellenz des General-Feldmarschalls Freiherrn von Loë stehende

Rheinische Ritterakademie zu Bedburg

(kathol. Erziehungs-Anstalt, verbunden mit einem Gymnasium) beginnt das Winterhalbjahr am 13. September d. J. Jährlicher Pensionspreis, Schulgeld u. ärztliche Behandlung eingeschlossen, 1500 Mk. 5161

Wäsche-Fabrik

von



H. Dütting

Alter Fischmarkt Ecke Bült (Rösslerstrasse)

Telephon 568. Telephon 568.

Spezialität:

Anfertigung jeder Art Wäsche

für Herren, Damen und Kinder nach Mass, unter Garantie vorzüglichen Sitzens.

Grösstes Lager fertiger Wäsche.

Stets das Neueste der Saison in Kragen, Manschetten, Servitcurs, Chemisetts, Oberhemden u. s. w.

Für die Zwecke des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. August 1904 genehmigt. 5078

Große Geld-Lotterie

15 750 Geldgewinne

und zwar Gewinne zu 100 000 Mk., zu 50 000 Mk., zu 25 000 Mk., zu 15 000 Mk., zu 10 000 Mk. u. s. w. bis zu 15 Mark.

Der Preis eines Loses beträgt einschließlich des Reichsstempels 3,30 Mark.

Der Vertrieb der Lose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben bar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion zu Berlin am 23. bis 26. Oktober 1906.

Die Lotterie-Kommission des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

W. von dem Knesebeck. Dr. Koch. Havenstein. Dr. Strutz.

St. Georgs-Quelle.

(Gesetzl. eingetragene Heilquelle der Oberlahn.)

Biskirchen a. d. Lahn „Selterogrenze".

Preisgekrönt: Auf allen Ausstellungen für Gesundheitspflege und Volksernährung.

Das Wasser hat sich in den letzten Jahren durch seine ergiebigen Erfolge einen Weltruf erworben u. ist bei Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes im eigenen Gebrauch.

Spezifisches Mittel gegen Gicht u. Diabetes (Zuckerharnruhr), Hämorrh., Nierenleiden, akute u. chron. Blasenkatarrhe, Magen- u. Darmkrankheiten, der Luft- und Athmungsorgane etc.

Preis: 30 grosse Flaschen Mark 12 evtl. 30/2 Flaschen Mark 8 franko nach jeder deutschen Bahnstation gegen Nachnahme. Emballage wird zum Selbstkostenpreise berechnet u. innerhalb 3 Monaten in gutem Zustande franko Station Stockhausen a. d. Lahn zurückgenommen. 1364

Der Besitzer.

LEBENSMITTEL

zu niedrigstem Tagespreise

HEINRICH BÖTTNER

Aegidiistr. 53. ⟶ Fernruf 686.

5392

CONCORDIA, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 30 Millionen Mark. 5827

Höchste finanzielle Sicherheit.

Billige Prämien. Sehr günstige Bedingungen.

Hohe Dividenden der mit Gewinnanteil Versicherten.

Nachschusszahlung der Versicherten vertragsmässig ausgeschlossen.

Versicherungsbestand Ende 1905: . . . . 296 Millionen Mk.

Gesamtvermögen . . . . 133 „ „

Seither gezahlte Sterbekapitalien . . . 120 „ „

Seither an die Versich. überwiesene Dividenden 25 „ „

Weitere Auskunft erteilen die General-Agenten: Hugo Saatmann in Hamm, Ostenallee 11 u. W. Hünnemeier, Münster i. W., Schulstr. 24.

35000 Mark

zu leihen gesucht auf Prima-Objekt in 1. Hypothek.

Offerten unter F. 5355 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Dame gibt engl. u. franz. Unterricht, Grammatik und Konversation. Vorbereitung nach Gorner.

Münst. Centr.-Zeit.-Bureau. 5386

FEST-HALLE Telephon No 613

Rückblick

auf das Repertoir der Saison 1905/06.

September	1905	(1.—30.):	Spezialitäten.
Oktober	„	(1.—31.):	Adlers Welte-Theater-Gesellschaft (Kinematograph) u. Spezialitäten.
Oktober	„	(14. u. 15.):	Gastspiel Scheuerl.
November	„	(1.—15.):	Spezialitäten.
November	„	(16.—30.):	Gastspiel Schenks Gesamtgastspiel-Theater.
Dezember	„	(1.—31.):	Gastspiel des Wiesbadener Operetten-Ensembles.
Januar	1906	(1.—31.):	Spezialitäten.
Februar	„	(1.—28.):	Spezialitäten.
März	„	(1.—31.):	Spezialitäten.
April	„	(1.—30.):	Spezialitäten.
Mai	„	(1.—31.):	Gastspiel des Wiesbadener Operetten-Ensembles.
Juni	„	(1.—30.):	Gastspiel des Frankfurter Residenz-Ensembles (Schau- und Lustspiel).
Juli	„	(1.—15.):	Gastspiel der Hey Stieber-Sänger.
Juli	„	(16.—31.):	Gastspiel des Berliner Metropol-Ensembles.
August	„	(1.—7.):	
August	„	(8.—30.):	Geschlossen.

Eröffnung der Saison 1906/07 am Samstag, den 1. September.

Abonnements

für die Saison 1906/07.

Vielfachen Wünschen nachkommend, gebe für die Saison 1906/07, welche am **Samstag, den 1. September 1906** beginnt, Abonnementskarten aus.

Die sogenannten Saison-Abonnements umfassen für die 9 Monat dauernde Spielzeit 18 Spielpläne und zwar jeden Monat zwei, vom 1. bis 15. und vom 16. bis 30. Sept. etc. Diese Billets sind an einem beliebigen Tage in dem Monat, für welchen sie lauten, zu benutzen, und während des ganzen Monats gültig, ausschließlich Sonn- und Feiertage. 5097

Die Preise stellen sich wie folgt:

Zu 2 Vorstellungen im Monat = 18 Vorstellungen:

Reservierter Platz, numeriert . . .	Mk. 27,00
Sperrsitz . . .	„ 20,00
I. Platz . . .	„ 12,00

Kassenpreise:

Reservierter Platz . . .	à Billet Mk. 2,00
Sperrsitz . . .	„ 1,50
I. Platz . . .	„ 1,00

Abonnements werden nur in beschränkter Anzahl ausgegeben und sind zu haben bei Wm. Schulte sowie bei Wilh. Schuster, Hauptgeschäft u. Filialen, sowie in der Festhalle.

Die Direktion: Helmr. Körber.

Kirchen-Heizungen

mit Frischluftzuführung u. regul. Luft-Befeuchtung

Belg. Pat. 156 383 · D. R. P. 91 577 · 130 222 · Franz. Pat. 316 065

Sommer- u. Winter-Ventilation

Theod. Mahr Söhne Aachen.

Gründung 1841.

Fernspr. 238.

Prospekt gratis.



= Betten =

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

Ungemischte Federn und Daunen, solide Bettwaaren etc. kaufen Sie vorteilhaft bei

Kunibert Ebbing,

Rothenburg 44. Kleiner Bogen.

Grotten-Ruinen u. s. w.

Spezialität:

Lourdes-Grotten u. Statuen

Th. Meyer,

Wolbeckerstr. 117. 5328

Bad Ems.

Villa Sommer.

Am Kurpark gegenüber d. neuen Infl. Kirche. Zim. v. Mk. 2 an. Mit Kurt. erl. gratis d. Bef. Robert Sommer.



Herrlich Orgelton. Prächt. Ausstattung. Preis v. 78 Mk. an. Illustr. Katalog gratis.

1021

Wasche mit



2224

In der Altstadt, womöglich in der Nähe des Domes oder der Lambertikirche, 2, 3 oder 4 **möblierte Zimmer sofort gesucht.** Angebote unter M. B. C. an die Geschäftsstelle d. Bl. 5405

Verreist

Dr. Heßveldop.

Vertreter: Herr **Dr. Kösters,** Königstr. 1.

u. Herr **Dr. Leppelmann,** Spiekerhof 23.

Kommen Sie nach Münster besuchen Sie das

Zillertal

Ecke Rothenburg — Pferdegasse vis-à-vis der Aegidiikaserne.

Sehenswürdigkeit I. Ranges

Inhaber: J. Denn.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Köthener Straße 28/29.**

		Berlin am 4. 8.	Hannover am 6. 8.	Dortmund am 6. 8.		Köln a. Rh. am*) 6. 8.	Elberfeld am 3. 8.	Essen a. R. am 30. 7.	Düsseldorf am 1. 8.
Auftrieb: Rinder		3062	216	899		1166	507	920	308
Kälber		1188	71	280		860	388	510	413
Schafe		13735	193	52		230	167	73	—
Schweine		9738	655	1575		3160	1029	2492	1435
Tendenz: Rinder		gl. glatt	flott	rege		langsam	ruhig	langsam	mittelm.
Kälber		ruhig	gut	rege		—	flott	gl. lebh.	schlepp.
Schafe		ruhig	flott	rege		—	flott	gl. lebh.	—
Schweine		ruhig	langsam	rege		lebhaft	flott	gl. lebh.	schlepp.
	Schlachtgewicht	Mk.	Mk.	Mk.	Schlachtgewicht	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.									
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	48—50	53—54	50—	56	49	47—48	—49	—49
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	54	40—40	45—47	42—44	54	43—44	—42	42—44	44—45
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	32—35	44—41	36—38	50	37—38	30—33	—	39—40
d) gering genährte jeden Alters	46	28—29	—	30—33	45	31—33	—	—	—
Bullen.									
a) vollfleischige, ausgewachsene bis zu 5 Jahren	60	39—46	44—51	40—47	59	45	46	44—45	—
b) vollfleischige, jüngere	53	34—35	—40	35—36	53	40—41	35—36	38—39	38—39
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	66—60	32—35	28—31	47	33—34	30—31	31—33	—33
d) gering genährte	43	—	—	—	43	29—30	—	—	—
Färsen und Kühe.									
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchst. Schlachtwertes	56	—	—45	44—45	56	45	42—44	—45	43—45
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes	52	—34	41—42	41—42	52	39—41	37—39	39—40	39—40
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	—32	37—38	35—36	49	35—36	31—32	34—36	35—36
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	27—28	—	29—31	43	28—29	—	26—28	29—30
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	—24	—	—	-	—	—	—	—
Kälber.									
a) Doppellender	—	—	—	—	72	73	—	70	68
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	57—60	60—62	54—56	64	58	55—57	54—58	53—54
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	47—51	53—55	48—53	60	49—51	52—54	45—52	48
d) geringere Saugkälber	54	32—37	49—46	42—47	49	33—38	50	40—46	35—37
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	26—29	—	42—47	—	—	—	—	—
Schafe.									
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—43	44—45	40—42	50	45	37—40	—42	—
b) ältere Masthammel	48	38—39	38—41	36—38	46	39—40	—	37—38	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	42	28—30	32	—	40	31—32	—	—	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer (i. Lbg.)	—	35—44	—	—	—	—	—	—	—
Schweine.									
a) vollfl. der fein. Rassen u. deren Kreuzungen bis zu 1¼ J.	—	69	73—74	79	—	70	73—74	72	72—73
b) Käfer (begw. Fettschweine)	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) fleischige	—	66—68	70—72	69—72	—	70—71	71—72	69—71	69—70
d) gering entwickelte	—	63—65	66—69	64—66	—	66—67	68—70	65—67	62—64
e) Sauen	—	64	—	—	—	62—67	62—66	—	—

*) Kälber- und Schafevieh vom 26. 7. 06. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechne Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Tara ab.